

Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Die Zeitung und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande monatlich bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag. Zeitungen und Geldsendungen franco. Manuskripte werden nicht zurückgestellt. Keine Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserte

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Gaasenstien & Vogler, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 155.

Donnerstag, 11. Juli (29. Juni) 1889

X. Jahrgang.

Wegen des Feiertages „Peter und Paul“ erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag Nachmittag.

England und Portugal.

Bukarest, 10. Juli 1889.

Seit ungefähr einer Woche tobt ein Geschrei in der englischen Presse, die britischen Staatsmänner führen im Parlament eine Sprache, als ob der Krieg mit Portugal vor der Thür wäre, Kanonenboote werden thatsächlich nach der Delagoa-Bai abgesandt — und dies Alles wegen eines Stückchens Eisenbahn in Südost-Afrika. Die Portugiesen benehmen sich diesem ganzen Rumor gegenüber sehr ruhig und gemessen; sie fühlen sich im Recht und verlangen ein Schiedsgericht, das schließlich England annehmen wird.

Um aber die ganze Frage und die damit verbundene Aufregung zu verstehen, ist es nothwendig, etwas weiter auszuholen. Eine Gesellschaft englischer Actionäre erwarb eine Concession zum Baue einer Eisenbahn von der portugiesischen Delagoa-Bai in Südost-Afrika zum Anschlusse an die Grenze der Boeren-Republik Transvaal. Am 24. Juni sollte der Anschluß an die Grenze vertragmäßig erreicht sein. Schon am 24. Oktober v. J. wurde die Gesellschaft von der portugiesischen Regierung aufgefordert, binnen acht Monaten die Theilstrecke von acht Kilometern (nachdem 90 Kilometer fertig gestellt sind) bis zum gesetzten Termin zu vollenden. Die Gesellschaft hatte nämlich nur die leicht zu bauende Strecke ausgeführt, jene acht in schwierigem Terrain liegenden Kilometer aber eingestellt. Man gab der Regierung gar keine Antwort, und als der 24. Juni kam, sequestrirte die portugiesische Behörde einfach mit Militärgewalt die im Betrieb befindliche Strecke. Darob großes Geschrei der Gesellschaft der Actionäre, der englischen Regierung. Drohungen werden nach allen Richtungen laut, die Boeren des Transvaal werden des Einverständnisses mit der portugiesischen Regierung beschuldigt und was dergleichen ungereimtes Zeug mehr ist. Die Engländer können eben nicht vergessen, daß die Delagoa-Bai, der beste Hafen der ganzen Küste, bis 1875 als englischer Besitz galt und erst durch den schiedsrichterlichen Spruch des Marschalls Mac Mahon wieder an die Portugiesen zurückfiel, deren Beamte bis 1820 in ungestörtem Besitze der Bucht waren. Als 1875 die Regierung des Transvaal auf Delagoa Ansprüche erhob, sagte der damalige Premier Disraeli, daß England wegen der Delagoa-Bai und wegen Lourenço-Marques keinen Krieg anfangen werde. Jetzt aber möchte man gegebenenfalls die Kriegsschiffe sprechen lassen, man verlangt sogar von Portugal eine plötzlich entdeckte Schuld von drei Millionen Pfund, welche dieses Land von der britischen Regierung zur Zeit des ersten Napoleon angeblich erhalten habe.

Es handelt sich aber auch heute gar nicht um die Ansprüche einer Eisenbahn-Gesellschaft, der das Geld ausgegangen sein soll, so daß sie die schwierigste Strecke nicht bauen konnte. Es handelt sich hier einmal um die Pläne der Cap-Regierung bezüglich der Boeren Republiken in Süd-Afrika, zum anderen aber um die Besitzergreifung ungemessener Länderstriche in Mittel Afrika nördlich des Zambesi bis zum Congo durch die Engländer, welchem Vorhaben die Portugiesen Schwierigkeiten in den Weg legen.

Der Unabhängigkeitsfinn der ursprünglichen holländischen Ansiedler in der Cap-Colonie, von denen ein großer Theil vor den eindringenden Engländern nach Natal und, als auch dieses besetzt wurde, nach dem Gebiete des heutigen Oranje-Freistaates und der Transvaal-Republik auswanderte, um dort frei

von englischer Herrschaft zu leben, war den Briten stets ein Dorn im Auge. Die englische Politik in Süd-Afrika zielte daher stets darauf ab, die beiden Freistaaten in förmliche oder thatsächliche Abhängigkeit von Großbritannien zu bringen. Ersteres war nicht leicht, denn diese niederdeutschen Boeren (Buren) sind ein hartes streitbares Volk. Man versuchte nun, die Verbindung der Boeren mit dem Meere auf englisches Gebiet zu beschränken, obgleich alle Erwägungen der Vernunft für die Herstellung einer solchen durch den nur 90 Kilometer breiten portugiesischen Landstreifen, welcher die südafrikanische Republik vom Meere trennt, sprechen. Portugal aber hatte damals keinen Rückhalt, es ließ mit sich reden und so wurde die überseeische Ausfuhr der Boerenstaaten viele Jahre lang durch das britische Natal, hauptsächlich nach Durban geleitet. Diese Verbindung brachte nun allerdings den Engländern Nutzen, den Boeren aber wäre durch eine schnelle Verbindung mit der portugiesischen Hafenstadt Lourenço-Marques an der Delagoa-Bai besser geholfen gewesen, und so begann im Jahre 1872 der Präsident Burgers von Transvaal mit Portugal die Verhandlungen wegen Baues einer Eisenbahn von Prätoria nach Lourenço Marques. Obwohl nun England dem bezüglichen Vertrage die größten Schwierigkeiten zu bereiten suchte, gelangte er doch zum Abschlusse. Inzwischen wurde die Transvaal-Republik, 1876, als sie in einen schwierigen Kampf mit den Eingeborenen verwickelt war, von England überfallen und im Frühjahr 1877 ihre Einverleibung in den britischen Colonialbesitz ausgesprochen. Aber schon 1880 errangen die Boeren, nachdem sie die Engländer wiederholt ordentlich geschlagen hatten, ihre Unabhängigkeit wieder. England gestand der Transvaal-Republik den Namen „Südafrikanische Republik“ zu und erkannte ihre volle Selbstständigkeit an. Aber England wühlte weiter, im Betschuana, Zulu-, im Griqua- und Matabele-Land hegt es gegen die Boeren, die sich fortwährend ihrer Haut wehren mußten, und die schließlich im Westen und Nordwesten wieder von neuem britischen Colonialland umspannt wurden. Da machte England 1880 Portugal den Vorschlag, ihm die ganze Delagoa-Bai abzutreten, und nur die allgemeine Bewegung, welche dies in Portugal hervorrief, verhinderte die Vollziehung des Abkommens. Die südafrikanische Republik ihrerseits setzte gleich nach 1880 ihre Verhandlungen mit Portugal wegen des Baues einer Eisenbahnlinie nach Prätoria fort; der portugiesische Major Machado bereiste 1882 das Gebiet und 1884 wurden von ihm auch die genauen Vermessungen in Transvaal vorgenommen. Nach denselben sollen von dem Schienenwege, der den Golddistrikt Lydenburg aufschließen und 561 Kilometer lang sein soll, etwas über 90 Kilometer auf portugiesisches Gebiet fallen. Die portugiesische Regierung ertheilte die Concession dem Amerikaner Mac Murdo; für die Ausführung derselben bildete sich eine Aktiengesellschaft, in deren Auftrage Sir Thomas Tancred den Bau am 3. Mai 1886 begann. Inzwischen starb Mac Murdo. Die Transvaal-Republik hatte ihm für seinen Aktienbesitz bereits 650.000 Pfund Sterling geboten, die anderen Aktionäre waren später nicht zum Verkaufe zu bewegen; die Gesellschaft geriet aber in mißliche finanzielle Verhältnisse, verzögerte den Bau und so trat schließlich die Beschlagnahme der Linie durch die Portugiesen und damit die gegenwärtige Sachlage ein.

Nun aber haben die Portugiesen noch einen anderen sehr triftigen Grund, mit England unzufrieden zu sein. Am Kilwa-, Nyassa- und am Tanganjita-See haben sich seit Jahren englische Handelsgesellschaften niedergelassen, welche die innerafrikanischen Seen mit Dampfern befahren und großen

Handel in Gemeinschaft mit dort angesiedelten englischen Missionären betreiben. In neuerer Zeit machten nun die Engländer Anstrengungen, die Portugiesen am Zambesi hinauszudrängen, indem sie denselben zu einem sogenannten „freien Wasserwege“ machen wollten, um Waffen, Pulver und Handelsgegenstände über den Zambesi und Schire zollfrei nach dem mittelafrikanischen Seengebiete einführen zu können. England geht allen Ernstes mit dem Plane um, ganz Afrika von den Nilquellen bis zum Cap der Guten Hoffnung, mit Ausnahme der Küstengebiete, welche sich bereits in festen europäischen Händen befinden, zu einer englischen Colonie zu machen. Bedeutende Schritte hierzu sind schon gemacht. Nach der Erwerbung des Betschuana-Landes nahm England zunächst das üppige Matabele- und Maschona-Land mit den reichen Kaiser Wilhelm's Goldfeldern. Endlich wurde am Zambesi Halt gemacht, bis jetzt die genannte englische Seengesellschaft die Hoheitsrechte über die Länder zwischen Zambesi, Nyassa-See, Tanganjita und dem oberen Congo — Luapula — verlangt. Hierdurch würde Portugiesisch-Ost-Afrika in seiner Länge vom Hinterlande abgetrennt und England erwürbe das Recht der Mitbestimmung über den Unterlauf des Zambesi, welcher bisher ganz dem portugiesischen Einfluß unterstand.

Gegen diese Pläne wehren sich die Portugiesen sehr energisch und die Lissaboner Kammern protestirten direkt gegen englische Eroberungsabsichten. Thatsache ist, daß Portugal diese Gebiete stets als seine Interessensphäre bezeichnete, daß Portugiesen diese Gebiete theils entdeckten, theils erforschten. Von 1624 bis in die neueste Zeit durch Serpa Pinto dauerten diese Erforschungen, mit den Häuptlingen bestanden Verträge und auf allen alten portugiesischen Karten ist das Land am Nyassa-See als „terra portugueza“ bezeichnet.

Aber auch das deutsche Lichifa rill die Verwirklichung der englischen Pläne vom Hinterlande abgetrennt, speziell die zanzibarischen Küstenplätze Kiloa, Lindi und Mikindani, welche von den Deutschen verwaltet werden, würden ganz in die englische Interessensphäre übergehen und darum verfolgt man in Berlin den gegenwärtigen portugiesisch-englischen Streitfall mit besonderem Interesse. Andererseits ist man aber auch in London mißtrauisch gegen Deutschland, welches von einigen Blättern direkt beschuldigt wird, mit Portugal einverstanden zu sein, um der Transvaal-Republik Vortheile zu sichern, die dann dem deutschen Handel und Einflusse zugute kommen würden. Ein Eingekendet in den „Times“ spricht die Befürchtung aus, daß bei einer Versteigerung der sequestrirten Bahnlinie Transvaal dieselbe erstehen würde, daß holländisches und deutsches Kapital dafür gesichert sei und daß die Deutschen dann die Frachtsätze zu Ungunsten englischer Händler beeinflussen würden.

Man scheint in London eben zu glauben, daß ganz Afrika nur für England da sei. Wie man Deutschland zu hindern sucht, bewiesen ja seinerzeit die Machinationen der Briten in Zanzibar, das Vorgehen der britischen Ostafrikanischen Gesellschaft und jetzt auch die Beschlagnahme des Dr. Peters'schen Dampfers „Neära“ durch englische Kriegsschiffe, eine Angelegenheit, welche ihrer näheren Aufklärung noch harret. Portugal hat einweilen den richtigen Weg ergriffen, indem es ein Schiedsgericht vorschlägt. Befindet sich das Land im Unrecht, so wird gegen dasselbe entschieden werden, wollte man dasselbe aber nur mit dem nackten Rechte des Stärkeren vergewaltigen, so wird es hoffentlich an anderen in Afrika interessirten Staaten einen Rückhalt finden.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 10. Juli 1889.

Tageskalender.

Donnerstag, 11. Juli (29. Juni).

Röm.-Kath.: Plus. — Protestanten: Plus. — Griech.-orth. Peter und Paul.

Freitag, 12. Juli (30. Juni) 1889.

Röm.-Kath.: Joh. Gualbert. — Protestanten: Heinrich. — Griech.-orth.: 12 Apostel.

Witterungsbericht vom 10. Juli. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr, + 15. Früh 7 Uhr + 17, Mittags 12 Uhr. + 24. Baromet. Barometerstand 755. Himmel leicht bewölkt.

Ueber die Rückkehr Ihrer Majestäten und S. I. Hoheit des Kronprinzen verlautet, daß dieselbe erst in den Tagen vom 1. bis 5. August stattfinden wird. Nach ihrer Rückkehr werden Ihre Majestäten sofort ihre Residenz im Schlosse Pelesch aufschlagen.

Personalnachrichten. Herr N. Blaraberg, der, wie gemeldet, nicht unbedenklich erkrankt war, befindet sich heute bedeutend besser. — Der Präsekt des Distriktes Dolj, Herr Economu, ist gestern hier eingetroffen und wurde vom Ministerpräsidenten Catargiu in Audienz empfangen. — Der neue Präsekt des Distriktes Blasca hat sich gestern auf seinen Posten begeben. — Der Kommandant der Division von Tirgovesti, General Budisteanu, ist hier eingetroffen, um einen Urlaub bei dem Kriegsministerium zu erwirken. — Der Präsekt des Distriktes Jassy, Herr Ventura, befindet sich in Dienstangelegenheiten hier. — Der Präsekt des Distriktes Tecuciu, Herr Barozzi, ist in Dienstangelegenheiten in der Hauptstadt angelangt.

Ministerrath. Für heute ist ein Ministerrath unter dem Vorstehe des Conseilpräsidenten Catargiu angefangen. Zu diesem Behufe ist der Minister des Aeußern, Herr M. Lahovary, von Sinaia hier eingetroffen.

Vom Domänenminister. Wie verlautet, wird der Domänenminister Peuceacu Donnerstag die Badeorte Calimanesi, Bivolari, Caciulata und Govora besichtigen und am 13. Juli der Einweihung des Badeortes Govora beiwohnen.

Militärisches. Der Generalinspektor der Cavallerie, General Viktor Crezeanu, hat sich nach der Moldau behufs Inspektion der dortigen Calarashiregimenter begeben.

Ernennungen. Herr C. Strat ist zum Präsekten des Distriktes Muscel und Herr Bariano zum Präsekten des Distriktes Blasca ernannt worden.

Das Amtsblatt enthält im nicht offiziellen Theile ein Communiqué des Architekten J. Socolescu, welcher mit der Leitung der Reparaturarbeiten an der Normalchule Vasile Lupu in Jassy betraut ist. Er widerlegt ins Einzelne die vom Journal „Fulger“ in Jassy und einigen hier erscheinenden Zeitungen gebrachten Nachrichten betreffend die Ausführung der Arbeiten und die Beschaffenheit des Baumaterials und bezeichnet die Meldungen dieser Blätter als irrige.

Das Reglement des Gesetzes über den Verkauf von Staatsgütern in kleinen Loosen ist nach Sigmaringen geschickt worden, damit dasselbe die Sanction S. M. des Königs erfahre.

Von der Grenzregulirung. Bekanntlich war der Oberstlieutenant des Generalstabes, Grozea, seitens des Ministeriums des Aeußern behufs Richtigstellung des Grenzregulirungs-Protokolls nach Budapest entsendet worden. Diese Richtigstellung hat nunmehr im Einverständnis mit den österreichisch-ungarisch Delegirten stattgefunden und werden die Berichte bereits in Budapest gedruckt. Nach vollendeter Drucklegung werden dieselben an das Ministerium des Aeußern übersendet werden.

Gerichtsferien. Uebermorgen beginnen im ganzen Lande die Ferien an den Appellgerichtshöfen und Tribunalen und dauern bis zum 1. September a. St. — Vom 1. Juli a. St. wird der Procurator Paraschivescu die Funktion eines Primprocurators der Hauptstadt versehen.

Zur Wahl des Craiovaner Primaren. Entgegen den Meldungen anderer Blätter sind wir in der Lage, zu versichern, daß bisher gegen die Wahl des Herrn Carlakeanu zum Primaren von Craiova keinerlei Contestation erhoben worden ist.

Von der Depositenkasse. Der Verwaltungsrath der Depositenkasse hat bereits über die im Budget vorgesehenen Neuernennungen, die mit dem 13. Juli in Kraft treten, Beschluß gefaßt. — Herr Bucovescu tritt gleichfalls als neuernannter zweiter Kassier am genannten Tage in Funktion.

Die Untersuchung über die Provenienz der falschen Banknoten in der Nationalbank hat bereits begonnen und wird vom Generalsekretär des Finanzministeriums, Herrn N. T. Popovici, geleitet.

Unterschleife in der landwirthschaftlichen Creditanstalt von Putna. Wie verlautet, sollen

in der landwirthschaftlichen Creditanstalt des Distriktes Putna namhafte Unterschleife aufgedeckt worden seien. Ein Finanzinspektor hat sich auch thatsächlich nach Fokschani begeben, um eine Untersuchung einzuleiten.

Das chirurgische Institut des Herrn Dr. Affaty ist im Hause des Herrn C. Lecca in der Strada Colzei installiert worden und beginnt am 1. Juli a. St. zu funktionieren.

Von der Post. Am 13. Juli stehen im Personale des Post- und Telegraphendienstes 70 Avancements bevor. Zu diesem Zwecke sind die Post- und Telegraphen-Inspektoren hier versammelt und beschäftigen sich gegenwärtig mit der Aufstellung der Avancementslisten.

Vom Eismegiuteiche. Da das Wasser im Eismegiuteiche bereits übel zu riechen beginnt, hat der Primar Pache Protopopescu Anordnungen getroffen, daß der Teich gereinigt werde.

Vom neuen Lyceum. Die Herren Vasar Catargiu, C. Boerescu und Pache Protopopescu besichtigten gestern Morgen zwei Plätze neben der Schießstätte und der Kirche St. Apostoli, um zu entscheiden, ob auf diesem Terrain des Bau eines neuen Lyceums vorgenommen werden könne. Die Plätze wurden aber, wie verlautet, nicht als geeignet befunden, da die Fundamentirung des Gebäudes auf diesen Plätzen mehr kosten würde, als im Budget vorgesehen ist.

Auslieferung. Die Regierung erhielt von der diplomatischen Agentie in Sofia die Nachricht daß die bulgarische Regierung den Befehl zur Auslieferung der Ehegatten Vasilevici gegeben habe. Dieselben werden in Calafat den rumänischen Behörden ausgeliefert. Bekanntlich sind diese Eheleute der Banknoten-Fälschung verdächtig und wurden in Widdin vor einem Monat arreirt.

Die zweite Sektion des Kassationshofes hat gestern den Rekurs des ehemaligen Ephoriebeamten Radulescu nach halbstündiger Beratung zurückgewiesen. Die Vertheidigung führte der Advokat C. Popescu, die Anklage vertrat der Generalprocurator Filittis. Weiter wurde gestern vor derselben Sektion der Rekurs des Herrn Cariagdi und Genossen gegen das Urtheil des obersten Rechnungshofes verhandelt. Das Urtheil wurde jedoch noch nicht gefällt.

In dem Prozesse des Violinisten Mitheru gegen den ehemaligen Gesandten in Konstantinopel, Balaceanu, hat das Tribunal gestern seine Kompetenz abgelehnt und die Affaire ad acta gelegt.

Der Falschmünzer Andronic wird seine Strafe nicht in Bacaresti, wie einige Blätter gemeldet haben, sondern in Bucovez abbüßen. Sein jetziger Aufenthalt in Bacaresti ist nur für einige Tage berechnet. — Andronic hat seinen Advokaten ersuchen lassen, ihn im Gefängnisse zu Bacaresti zu besuchen, um mit ihm über seine Verurtheilung und den Inhalt der Sentenz zu konferiren.

Das heftigere Auftreten der Dysenterie in diesem Jahre erklärt Dr. Babesch als eine Folge des Wassers, mit dem die Wasserleitungsröhren derzeit gespeist werden. Dieses Wasser wird bekanntlich jetzt noch nicht filtrirt, weil die Filter defekt sind. Die Reinigung des Wassers geht so vor sich, daß dasselbe in zwei große Bassins hineingelassen wird, wo es die mit sich führenden Bestandtheile absetzt. Dieser Prozeß der Klärung dauert aber ziemlich lange und in der Zwischenzeit bilden sich auf der Wasseroberfläche unter der Einwirkung der Luft und des Sonnenbrandes pathogene Bakterien, welche die heftigsten Erreger der Dysenterie sind. Um diese Bakterien unschädlich zu machen, empfiehlt es sich, das Wasser zu filtriren oder zu kochen, ehe es verwendet wird.

Der Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet nächsten Sonntag im Tropaderogarten nächst Filaret ein Sommerfest, für welches vom Vorstande ein ungemein reichhaltiges Programm zusammengestellt wurde. Von 2 Uhr concertirt die Prager Kapelle aus dem österr.-ung. Casino unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Strland. Gesellschaftsspiele, Aufstieg von Luftballons, Knallraketen, Tanz im Freien werden bis Abends 7 Uhr stattfinden, zu welcher Zeit in einem eigens zu diesem Zwecke neuerbauten Sommertheater die Vorträge von gemischten und Männerchören, von Couplets und Duetten beginnen. Die Aufführung der urdrolligen französischen Farce „Mitten in der Nacht“ darf ebenfalls als eine sehr glückliche Wahl bezeichnet werden. Während der Pausen der einzelnen Vorträge concertirt ein Streichorchester, welches auch den, das Fest abschließenden Tanz begleitet. Das Erree in den Garten inbegreifen die Aufführungen beträgt für Mitglieder und deren Familien bloß 50 Cent. für Nichtmitglieder pro Person 1 Lei. Der Kartenvorverkauf findet bei Herrn Carol Grün, Schirmfabrik, Calea Victoria Nr. 10, 1. Stock, gegenüber der Polizei-Präsektur und bei den Vorstandsmitgliedern statt. Die Kassaeröffnung ist für 1 Uhr, der Beginn des Festes auf 2 Uhr festgesetzt.

Für gute, billige Speisen und Getränke, sowie für genügende Gartenbeleuchtung und Sitzplätze und für das Vorhandensein von Fahrgelegenheiten zur Heimfahrt ist ebenfalls Vorsorge getroffen, so daß mit Sicherheit allen Theilnehmern ein ungemein vergnüglicher Tag in Aussicht gestellt werden kann. Hoffen wir, daß dem geschickt arrangirten Sommerfeste der Eintracht das schönste Wetter beschieden ist.

Die für gestern angesagte Vorstellung des Schnellläufers Birmin Weiß (Lafontaine), welcher Samstag in einer Stunde 17 Sekunden 24.000 Meter zurücklegte, mußte wegen ungünstiger Witterung abgesagt werden. Das Concurrenzlaufen mit Pferden und Läufern aus dem Publikum ist daher auf Donnerstag verschoben worden.

Für das reisende Publikum. Jetzt, wo zu Beginn der Ferien der Andrang des reisenden Publikums an den Schaltern der Hauptbahnhöfe sich steigert, ist es wohl angezeigt, wiederholt auf das an der Ecke der Strada Regal, im Hotel Regal etablirte Eisenbahnhilfsbureau aufmerksam zu machen, wo in bequemer Weise die Fahrkarten nach allen Richtungen und für alle Züge (selbst Vergnügungszüge) gekauft werden können. In diesem Bureau werden auch bereitwilligst alle Auskünfte über Fahrpreise, Reiserouten u. s. w. ertheilt und die Billets für kombinierte Rundreisen verabfolgt. Ferner kann man bis 5 Uhr Nachmittags in diesem Bureau Gepäckstücke jeder Art für alle Züge aufgeben. Das Bureau ist ununterbrochen von halb 9 bis halb 12 Uhr Vormittags und halb 2 bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Zum Raubmorde in Gabaci. Der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Raubmörder Stefan Venescu hat seine Absicht, einen Rekurs gegen seine Verurtheilung einzulegen, geändert und vorgestern erklärt, daß er von dem Rekurse abstehe und seine Strafe antreten werde.

Eisenbahnunfall. Es zirkulirt das Gerücht, daß sich gestern ein schwerer Eisenbahnunfall auf der Linie Galaz-Tecuciu ereignet hätte. Mehrere Personen sollen getödtet worden sein. Bis zur Stunde, wo wir diese Zeilen in den Druck geben, fehlt jedoch eine offizielle Bestätigung dieses Gerüchtes.

Ueber das im Keller des Hauses Nr. 17 in der Strada Popa-Rihu aufgefundenen Skelett hat nunmehr der Gerichtsarzt Dr. Chabudeanu, in Uebereinstimmung mit Dr. Suku die Erklärung abgegeben, daß das aufgefundene Skelett das eines Mannes ist und 10—12 Jahren vergraben gewesen sein muß.

Unfallsfall. Wie hiesige Blätter melden, begaben sich ein Herr Z... mit Gattin und seiner Schwägerin dieser Tage über Tirgoviste nach Titu, um daselbst die Verlobung der Letzteren zu feiern. Die beiden jungen Damen hatten mit Herrn Z... in einem Wagen Platz genommen und begaben sich auf den Weg. Um einige Einkäufe zu machen, ließ man den Wagen vor einer Vacantie halten. Beim Herabsteigen des Z. vom Wagen verwickelte sich dessen Ueberzieher in die Föhne eines Gewehres, welches er neben sich liegen hatte: die beiden Föhne wurden gespannt und schlugen auf das Piston, so daß sich die beiden Schüsse, mit denen das Gewehr geladen war, entluden und die Kugeln der Braut so unglücklich in die Brust drangen, daß sie den momentanen Tod der Getroffenen herbeiführten.

Raubwild-Goldorado. Im Juni wurden im Esiker Komitat fünf Bären, drei große und acht junge Wölfe erlegt. Bei der unlängst bei R. Vaschahely abgehaltenen Treibjagd wurden drei Bären aufgetrieben, von welchen ein zweijähriges Thier der Steueramts-Praktikant Koloman Balint mit einem glücklichen Schuß erlegte. An demselben Tag schossen Raßoner Jäger einen zweiten Bären.

Der Schah und die Königin von England. Ueber den Aufenthalt des Schah von Persien in London veröffentlicht dortige Blätter spaltenlange Berichte. Wir entnehmen denselben über die interessante Begegnung des Schah mit der Königin von England und Herrscherin von Indien folgende Details: Nachdem der Schah sich von der ersten der ihn erwartenden neuen Herkulesarbeiten durch einen erfrischenden Schlaf erholt, ließ er sich von seinem Sekretär über die Weltereignisse aus den Zeitungen erzählen und bereitete sich langsam auf den kommenden diplomatischen Empfang vor. Er wählte dazu seinen sogenannten Sondari-Leibroch, der große Aehnlichkeit mit dem türkischen Effenbroch oder dem englischen Predigerbroch hat und vorn mit goldenen Knöpfen und an den Armen mit großen Brillanten besetzt ist. Um den Leib schlang er einen goldenen Gürtel, dessen Schnalle einen pfirsichgroßen Smaragd trug, und seinen edelsteinverzierten Degen steckte er in eine blaue Schärpe. Aus irgend einem tiefen, aber noch nicht aufgeklärten Grunde vertauschte er diesmal den Diamantstrauß an seiner Mütze mit dem goldenen persischen Sonnenlöwen und trat so in den sogenannten Do-

... und

gensalon, wo sein Stellvertreter in englischen Landen, der Gesandte Maltom Khan, die Aufgabe hatte, die auswärtigen Diplomaten und die Mitglieder der englischen Regierung dem Antlitz des Königs der Könige vorzuführen. Bei der Vorstellung nun beantwortete der Schah den stummen Gruß der Diplomaten mit einer eigentlich unschätzbaren Verbeugung, denn der Angelpunkt des Weltalls darf sich im Interesse der Menschheit nicht verneigen; verschiedenen Regierungsmitgliedern schüttelte er die Hand und an Lord Salisbury richtete er sogar einige Worte in Französisch mit einer stark ausgeprägten Kehlaussprache. Die ganze Ceremonie dauerte etwas länger als eine Stunde. Schon um halb 1 Uhr fuhr sein Wierspanner am Palastthor hinaus nach Paddington zur Abreise nach Schloß Windsor, wo die Kaiserin von Indien auf dem Teppiche der Erwartung seiner harrete. Nach der Ankunft in Windsor fiel sein erstaunter Blick zuerst auf die Freiwilligen-Ehrenwache der Schuljugend von Eton, die in ihren blauen Gewandungen hübsch von den grauen Uniformen der Freiwilligen von Windsor abfiel. Garde-Grenadiere faßten den Weg nach dem Schlosse ein; aber ehe er noch den Fuß in den Prunkwagen setzt, läßt ihm der Mayor der Stadt durch den Gemeindegretär eine hübsch verzierte Adresse vorlesen, die der Schah mit aufmerksamem Antlitz, die Hand am Schnurrbart, anhörte. Rasch gefaßt, antwortete der Schah, dem Sir H. Rawlinson den Inhalt der Rede „verperserte“, daß er über seinen Empfang in Windsor entzückt sei. Ungeheurer Beifall; die Schulkapelle stimmt die persische Nationalhymne an und in Gesellschaft des Prinzen Viktor Albert, des Prinzen von Vattenberg und des Prinzen Christian fährt der Schah nach dem Schlosse; ihm folgen Lord Salisbury, der persische Gesandte, der Großvezir, Sir H. Rawlinson, Sir H. D. Wolff und die übrigen Hofbeamten. Und jetzt, da der Schah unter Kanonengebrüll durch das Schloßthor fährt, naht der feierliche Augenblick, da sich die Herrscherin von Indien und der Herrscher von Persien begrüßen. Am Fuße der Treppe steht eine würdige Dame in schwarzem Kleide mit weißer Haube, mit dem breiten Bande des Hosenbandordens über der Brust; der Schah verbeugt sich tief und ergreift die ihm entgegengestreckte Hand der Begrüßung und des Willkommens. In freundlichem Gespräche steigen beide die Treppe hinauf, vorbei an den ehrwürdigen Gestalten der Beesaters aus dem Londoner Tower, nach dem Frühstückssaale, wo ihnen beim Klange der Grenadierkapelle von dunkelfarbigen Dienern Speise und Trank aufgetischt wird. Nach Tisch bittet der Schah um einen kurzen Aufschub der Abreise; er hat eine heilige Pflicht zu erfüllen, denn er fährt nach dem Mausoleum von Frogmore und legt auf dem Grabe des Prinzgemahls einen Strauß von rothen und weißen Rosen nieder. Dann erfolgt die Rückfahrt nach Paddington und Buckingham-Palast.

Ein „Haupttreffer“ im kleinen Lotto. In Wien wurde dieser Tage auf einen Satz in der kleinen Lotterie ein Gewinnst von 144,000 fl. gemacht — ein Fall, wie er in den Annalen des kleinen Lotto bisher noch nie verzeichnet worden ist. Ueber dieses interessante Ereigniß wird Folgendes berichtet: In die Groß-Trafik und Lotto-Kollektur S. Patel, Praterstraße, kam vorgestern ein elegant gekleideter Herr von beiläufig 30 Jahren und setzte die Nummern 44, 50, 88 sechsmal mit dem Einsatze von je fünf Gulden als Terno-Secco auf Temesvar. Der „Mann mit den sechs Sägen“ mußte selbstverständlich Sensation hervorrufen; aber die Sensation steigerte sich zu einer noch nicht dagewesenen Aufregung, als gestern in der Kollektur das amtliche Ziehungsergebnis eintraf und aus demselben hervorging, daß in Temesvar die Nummern 44, 50, 88 thatsächlich gezogen worden waren! Rasch wurden die drei Glückszahlen auf die Straßentafel geschrieben, „eingeringelt“ und mit Riesenziffern über denselben verzeichnet: „144,000 Gulden gewonnen.“ Bei der Frequenz, welche die Praterstraße namentlich an Samstagabenden hat, blieb das Ereigniß selbstverständlich nicht eine Minute unbemerkt, die Nachbarn eilten herbei, die Passanten sammelten sich und im Laden entstand ein Gedränge, das nahezu beängstigend wurde. Jeder wollte wissen, wie der kolossale Gewinnst gemacht worden und wer der glückliche Gewinner sei? Die erste Frage konnte beantwortet werden. Terno-Secco mit fünf Gulden bedeutet einen Gewinnst von 24,000 fl., somit also sechs Terni 144,000 fl. Die zweite Frage konnte von der Kollektantin nur mit der bereits oben gegebenen flüchtigen Schilderung des unbekanntenen Glückspilzes, dem Fortuna in so auffallendem Maße hold war, beantwortet werden. Nicht uninteressant ist, daß in derselben Lottokollektur im verfloffenen Winter auf einem Ambofolo 10,000 Gulden gewonnen wurden. Bis zur späten Abendstunde dauerte die Ansammlung vor der Kollektur

an und einige hartgefottene Lotterieschweltern erklärten, nicht eher vom Platze weichen zu wollen, bis sie den glücklichen Gewinner von Angesicht gesehen und ihn gehörig „ausgefragt“ hätten. Aber der junge Mann, der plötzlich zu so viel Geld gelangt ist, war zum Bedauern der zahlreichen Damen nicht so galant, auf ihren Ruf zu erscheinen.

Eine Zeitung für die armen Seelen im Fegefeuer dürfte doch das Neueste auf literarischem Gebiete sein. In der Paradiesdruckerei in Nürnberg, einem Unternehmen, welches der dortigen Gesellenvereinsleitung, dem Verlage des „Katholischen Sonntagsblatt“, „Kreuz“, nahesteht, erscheint ab 1. d. ein „Armen-Seelenblatt, Monatschrift zum Troste und zur Erleichterung der armen Seelen im Fegefeuer!“ Das originelle, geschäftskatholische Blatt wird ins Leben gerufen, um einem längst gefühlten Bedürfnisse zu genügen; in der Probenummer liest man von dem Berichte des aus dem Fegefeuer zurückgekehrten (!) Engländer Dritthelm, in dem Artikel „Ein Blick ins Fegefeuer“ über die Beschaffenheit dieser Strafanstalt im Jenseits. Dazu ist für diesen Bericht eine Art Approbation seitens des Kardinals Belarmin beigegeben. Diese neue Zeitung wird zweifelsohne in manchen Gegenden auch Leser finden, bildet aber einen Beweis von dem entsetzlich traurigen Geisteszustande, in welchem sich ein Theil der Menschheit noch befindet.

Brand einer Schiffswerfte. Aus London wird telegraphirt. Ein großer Brand brach auf der russischen Werfte der „Surrey Commercial-Docks“ in London aus, wo enorme Vorräthe Bauholz aus Rußland, Schweden und Norwegen lagerten, welche größtentheils eingäschert wurden. Der Schaden beträgt 60,000 Pfund Sterling.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adresse: J. G. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

Theater und Konzert.

Theater. Am Samstag und Sonntag brachte die rumänische Operettengesellschaft im Stavri-Garten die „Mascotta“ Operette von Andrano zur Aufführung. Die Vorstellung war eine gute, namentlich ernteten die Herren Julian, Catapolo, Benjari und die Damen Odesianu und Nottara wohlverdienten Beifall. Heute Abend findet die Aufführung von „Salon Bizelberger“ und der Comödie „Wahrheit, aber mit Masken“ statt. Beide Stücke sind durch ihren amüsanten Inhalt schon in Vorhinein geeignet, ein zahlreiches Publikum anzulocken. — Morgen Donnerstag findet das Benefize des Herrn E. J. Nottara unter Mitwirkung der Herrn Alexandrescu, Mateescu, Petrescu, Catapol und Julian, Jianu, Florea u. im Stavrigarten statt. Zur Aufführung gelangen „Julian plicitis“ von Nottara, Comödie in einem Akt, deren Titel gewiß vielversprechend ist und des Amüsemments genug bieten wird; der Comödie folgt: „Sullivan“ Lustspiel in drei Akten von Mellesville. Bekanntlich stellte Herr Rossi bei seiner letzten Anwesenheit die Titeltrolle dar, und wir zweifeln nicht daran, daß Herr Nottara viel von dem großen Tragöden gelernt haben wird.

Für das Benefizekonzert des Herrn Skrland, des Kapellmeisters der im österreichisch-ungarischen Casino konzertirenden Prager Kapelle, welches, wie wir bereits gemeldet, nächsten Donnerstag stattfindet, gibt sich überall das regste Interesse kund. Das Programm, welches Konzertstücke für Blas- und Streichorchester enthält, ist in folgender anziehender und kunstverständiger Weise zusammengestellt worden: A. Bl a s m u s i k. 1. „Prinz Eugen“ Cavallerie-Marsch von Leonhardt. 2. Ouverture nach „Slawischen Melodien“ von Tittl. 3. „Maritana“ Walzer a. d. Oper „Don Casar“ von Dellinger. 4. Ouverture „Dichter und Bauer“ von Suppé. 5. Potpourri a. d. Op. „Lohengrin“ von Wagner. 6. Ouverture a. d. Op. „Wilhelm Tell“ von Rossini. 7. Potpourri a. d. Op. „Eugenotten“ von Meyerbeer. 8. Fest-Marsch von Skrland. — B. S t r e i c h o r c h e s t e r. 1. „Prager Stammbuchblätter“, großes Potpourri von Romzak. 2. Lied a. d. Op. „Der Trompeter von Säckingen“ von Nessler. 3. Potpourri aus „Berdischen Oper“ von Faulmetter. 4. „Mein Traum“ Konzert-Walzer von Skrland. 5. Paraphrase über Abt's „Waldandacht“ von Nebl. 6. „Gruß aus Prag“, Marsch von Skrland.

Sein Bruder.

Von Sophie von Kuenberg.

Er ist so krank, der arme George Ferrand, so schwer krank, und dennoch kann er nicht sterben. Tod und Leben spielen Fangball mit seinem abgezehrten Körper und je leichter er wird, desto mehr freut es sie, ihn auf und ab zu werfen. Erst hat er ein böses Fieber gehabt, dann, mitten in seinem Leiden, ist ihm sein einziges Lächelchen gestorben, an einer Kinderkrankheit; das hat ihn vollends niedergeschmettert. Jetzt liegt er seit vielen Wochen mit eingefallenen Wangen und theilnahmslosen Augen zu Bett, und seine Frau, die gute, kleine Susanne, fragt immerfort den alten Arzt: „Was fehlt ihm denn? Können Sie nichts thun für ihn?! Und jetzt schüttelt er überlegend das Haupt und antwortet: „Landluft sollte er haben, ein gutes Essen und Sonnenschein.“ Da fliegt ein wehmüthiges, mattes Lächeln über das Antlitz des Kranken, und Susanne vergießt hinter den Polstern, die sie ihm neu zurechtlegt, ein paar dicke, heiße Thränen. Verglufft, Sonnenschein?!

Sie wohnen in einer engen Straße, drei Treppen hoch; kaum auf eine Stunde schaut die kühle Aprilsonne über die Dächer herein. Sie haben das Geld nicht, um aufs Land zu ziehen, höchstens ein gebratenes Huhn ringt sie zuweilen dem sparsamen Haushalt ab. Die Krankheit des Kindes hat viel Geld gekostet, dann die feinige; er muß froh sein, daß sie ihn nicht verlassen haben, daß er sein schmales Beamtengehalt fortbezieht seit vier Monaten, ohne zu arbeiten. Aber was soll daraus werden, wenn er schwächer und schwächer wird? Man wird ihn endlich doch entlassen, ihm bestenfalls einen kleinen Ruhezuschuß geben, weil er ein ehrenwerther, fleißiger Mann war. Nein — er muß wieder zu Kräften kommen, schon seiner armen Frau zu Liebe, deren einzige Stütze er ist!

Eines Tages, als sich der Arzt von George Ferrand verabschiedet, nimmt er Frau Susanne leise bei Seite und sagt ihr in eindringlichem Tone: „Es nützt Alles nichts, Sie müssen es möglich machen, für seinen Zustand gibt es nur dies letzte Mittel. — so bald als möglich fort aus diesem staubigen, dunstigen Paris. Ich weiß, Sie haben die Mittel nicht, — aber haben Sie denn keinen einzigen Verwandten, der auf dem Lande wohnt?“ Frau Susanne scheint ein wenig nachzudenken, dann zieht ein halb verlegenes, halb trauriges Lächeln über ihr besorgtes Gesicht. „Sie sind Alle in bescheidenen Verhältnissen, man kann das nicht verlangen, freilich, der eine, der Bruder meines Mannes...“

„Nun also, wo lebt er denn?“

„In der Provence; er hat ein schönes Landhaus und einen großen, herrlichen Garten!“

„Das ist ja prächtig, also rasch fort mit ihm!“

„Freilich, aber meines Mannes Bruder liebt uns nicht. Er zürnt George, weil er andere Ansichten von Leben und Politik hat, weil er es in seiner ehrlichen Bescheidenheit zu nichts Rechtem gebracht hat. Und seit dem Tage, wo Clodwig die reiche Frau geheirathet hat, sucht er die Erinnerung an uns arme, einfache Leute ganz abzuschütteln. Sie begreifen also —“

„O, ich kann nicht glauben, daß er auf dieser Entfremdung beharrt, wenn er erfährt, daß das Leben seines Bruders auf dem Spiele steht. Versuchen Sie es nur und schreiben Sie ihm; Frauen verstehen ja so meisterlich zu versöhnen, wenn sie wollen!“ Und mit einem herzlichen Händedruck verabschiedete sich der Doktor von Susanne. Die kleine Frau bemerkt es kaum. In ihren Gedanken wirbelt ein Sturm von Hoffnung und Zuversicht. Sie sieht ihren George, wie er sich erholt, wie er neugestärkt zurückkehrt mit vollen Wangen und kräftigen Armen. Lange, lange steht sie dort in wachem Traum befangen. Endlich besinnt sie sich und kehrt an das Lager des Kranken zurück. Ihre Augen glänzen vor heimlicher Erregung und langsam, zögernd, wie zufällig beginnt sie von ihrem Plan zu reden. Sie hilft ihm sich erinnern an den großen Garten mit den Linde-Allen und dem Lorbeer-Gebüsch, den er einmal gesehen, und von welchem er ihr so oft erzählt hatte. Sie läßt leise einfließen, wie thöricht es eigentlich sei, zu habern, wo doch sicherlich im Grunde des Herzens brüderliche Liebe wohne. Vielleicht sei Clodwig nur eine jener raschen, aufbrausenden Naturen, die unbewußt wehe thun, er meine es vielleicht gar nicht so schlimm. Er bewohnt den Landsitz ganz allein und nimmt ihn gewiß bei sich auf für einige Wochen, wenn man ihn darum bittet. Susanne erzählt dem Kranken, wie schön das wäre, wenn er wieder zu Kräften käme, und sie streichelt dabei seine abgezehrte Hand und küßt ihn zärtlich auf die heiße Stirn und das feuchte, wellige Haar...

George wendet kein Auge von den freundlichen Lippen seiner Frau. Mit jeder Faser seines Wesens

lauscht er den einfachen, trostreichen Worten und nicht nur manchmal mit dem müden Haupt. „Ja, ja, Susanne, Du hast Recht, Clodwig war ja immer bekannt als ein großherziger Mensch,“ sagt er mit leiser Stimme. „Ich war vielleicht etwas empfindlich, er war mir immer voraus, und ich hätte wirklich von ihm lernen können. Er ist älter als ich, aber kerngesund, es wird ihn betrüben, zu hören, daß ich so krank bin. Und er wird Alles für mich thun, — sie sind ja so reich und wohlthätig. Ein Armenhaus haben sie gegründet, und zur Weihnachtszeit wird das ganze Dorf beschenkt und bewirthet . . .“

Der Kranke schloß die Augen und träumte sich im Halbschlummer in den Garten der Provence, wo die Sonne den ganzen Tag durch die Zweige fluthete und die reine, würzige Luft stärkend über ihn hinfließen wird!

Und während er träumt, schleicht seine Frau ins Nebenzimmer und schreibt mit zitternder Hand den Brief an Clodwig Ferrand.

Zwei Wochen lang warten sie auf Antwort. Der Zustand Georges hatte sich ein wenig gebessert; die sehnsüchtige Freude hat seine Sinne erfrischt und seine Willenskraft gestählt. Er horcht auf, so oft die Klingel ertönt, seine Frau lauert schon an der Thüre, wenn der Portier die Briefe abgibt, und härmst sich, wenn er nichts für sie bringt.

Vor dem Kranken aber scherzt sie darüber und liest ihm aus dem „Petit Journal“ die erfundene Notiz vor, daß der Postverkehr aus der Provence sich oft unbegreiflich verzögere. Oder sie sagt ihm mit einem Anflug von Schelmerei: „Weißt Du, George, am Ende kommt er selbst!“ Und George lächelt ihr zu und glaubt daran mit der ganzen kindlichen Vertrauensseligkeit eines Kranken Herzens!

Noch eine Woche verging. Endlich kam ein Brief. Susanne wollte ihn erst für sich lesen, aber George hörte das Wenden der Blätter im Nebenzimmer und rief sie herein mit einer fast zornigen Unruhe. An seinem Stuhle lehnend, mußte sie ihn lesen. Sie that es halblaut mit gepresster Stimme, während ihre Augen ängstlich über das Papier hinwegsaßen nach dem erregten, fiebernden Antlitz ihres Mannes. Die Bitte ward abgeschlagen.

Nicht mit Heftigkeit, aber mit leeren Phrasen, Entschuldigungen. Es wäre leider kein Raum mehr übrig, sie hätten eben jetzt so viele Gäste, vielleicht, daß es sich später einmal thun ließe, er solle sich nur nicht zu viel nachgeben, das Gesundsein müsse auch gelernt werden; er, Clodwig, sei immer frisch und in voller Thätigkeit.

Das war der Brief, und darin lag eine Geldnote von unbedeutendem Werth . . .

Der Kranke schrie laut auf vor ohnmächtiger Wuth. Dann sank er erschöpft in seine Kissen zurück und schloß die Augen. Susanne legte ihre Arme fest um seinen Hals und sprach ihm Trost- worte zu, an die sie selbst nicht glaubte. Er beruhigte sich allmählich, aber er weinte an ihrer Brust, wie ein verirrtes, mißhandeltes Kind.

Er lebte noch eine Weile fort, ohne Vergnügen,

ohne Sonnenschein. Dann ging es plötzlich zu Ende. Die vereinsamte Frau stand weinend an dem Grabe, das Mann und Kind in sich schloß, und wenn die Sonnenstrahlen liebevoll auf dem Kranz aus Feldblumen ruhten, der das einfache Kreuz schmückte, so dachte sie in bitterem Zorn an den Garten in der Provence, nach dem ihr Mann sich vergebens gesehnt hatte . . .

Clodwig Ferrand errichtete in demselben Jahre ein Hospital für kranke Kinder, und alle Blätter rühmten den Wohlthätigkeitsfinn dieses braven Mannes.

Eine böse Nacht.

— Von Jean Siganz.

Im Winter des Jahres 1875 machte ich auf dem kleinen Dampfer, der auf dem Suezkanal den Verkehr zwischen Port-Said und Suez vermittelt, die Bekanntschaft eines Franzosen, Herrn Gay, der diese Gegenden für Rechnung eines großen Pariser Hauses bereist, und dank dieser Bekanntschaft gestaltete sich meine Reise in Egypten zu einer sehr angenehmen. Während der ganzen Nacht fuhr unser Schiff mit mäßiger Schnelligkeit zwischen den beiden Sanddünen hin, die sich auf jeder Seite des Kanals erheben und an manchen Stellen einander so nahe liegen, daß sich Einem unwillkürlich die Frage aufdrängt, wie ein Fahrzeug mit hohem Bord durch einen so engen Kanal kommen könne. In gewissen Zwischenräumen sieht man kleine Baien in den Sand der Ufer eingeschnitten, welche dazu bestimmt sind, den Schiffen als Ausweichstellen zu dienen, wenn ein Fahrzeug, das aus entgegengesetzter Richtung kommt, signalisirt wird.

Was könnte man auf einem Schiffe Besseres thun, als plaudern? Wir plauderten also, und im Laufe des Gespräches rühmte ich meinem Gefährten die Annehmlichkeiten des Reisens, den Reiz, welchen man empfindet, wenn man jeden Tag vor seinen Augen Ortschaften, Gegenden, Kostüme vorüberziehen sieht, die man Tags zuvor nicht gesehen hat.

— Ich gestehe, entgegnete mir Herr Gay, daß diese unaufhörliche Ortsveränderung ihre Annehmlichkeit haben mag, namentlich für solche glückliche Naturen, wie Sie, welche stets nur die schöne Seite der Medaille sehen. Wenn Ihnen eine Gegend nicht gefällt, nehmen Sie Ihre Beine auf die Achseln und ziehen ohne Trommelschlag und Trompetenklang ab, wenn Sie aber unter solchen Bedingungen reisen müßten, wie ich; wenn Sie genöthigt wären, sich wochenlang in unbekanntem Ortschaften aufzuhalten, die oft von wahren Wilden bewohnt sind, so würden sich Ihre Ansichten in Betreff des Reisens wohl bald ändern. Glauben Sie mir, mein Freund, es geht nichts darüber, sein bürgerlich zu Hause zu bleiben und ruhig zu leben; wenigstens ist man dabei nicht solchen Abenteuern ausgesetzt, wie dasjenige, welches mir im vergangenen Jahre in diesem sandigen Port-Said zustieß, das wir so eben verlassen haben. Wollen Sie, daß ich es Ihnen erzähle?

— Ich bitte Sie darum.

— Ich muß Ihnen aber im Vorhinein mittheilen, daß die Geschichte keineswegs lustig ist.

— Erzählen Sie immerhin.

— Nun, gedulden Sie, bis ich mir eine Cigarette angezündet habe, dann stehe ich zu Diensten. Er that so und fuhr dann fort:

— Sie wissen, daß ich in Port-Said gewöhnlich im „Hotel Orient“ absteige, welches das beste in der Stadt ist. Unglücklicherweise war zur Zeit meiner letzten Reise in Folge einer Besandung des Kanals, welche die Packetboote hier zu landen zwang, das Hotel so überfüllt, daß kein Plätzchen in demselben leer war. Was war da zu thun? Es gibt nicht viele Lokalitäten in Port-Said, wo ein Europäer wohnen kann. Während ich darüber nachsann, wohin ich meine Schritte lenken könnte, machte mir der Araber, der mein Gepäck trug, den Vorschlag, ihn zu einem seiner Freunde, einem Malteser, einem rechtschaffenen Signore, zu begleiten, der, wie er sagte, sich freuen würde, mir ein Quartier zu geben, mit dem ich sehr zufrieden sein würde. Ich ließ mich überreden und nach einer ziemlich langen Marsche durch ein wahres Labyrinth von finsternen und schmuzigen Gassen langten wir vor dem Gasthause oder vielmehr der Spelunke des Signore Alberti an, wie sich jener brave Mann nannte.

Es ist unnöthig, Ihnen das Haus zu beschreiben, nicht wahr? Aber wenn der Anblick desselben nicht sehr vertrauensweckend war, so war es derjenige des Mannes, welcher der Besitzer desselben war und der mir entgegenkam, um mich zu empfangen, noch viel weniger. Sie könnten sich das abstoßende Aeußere dieses Maltesers mit seiner gelben und wie gegerbten Haut, mit seinem ausweichenden Blicke, der niedrigen Stirne, welche unter einem fettigen Lardusch (fezähnliche Mütze) verborgen war, kaum vorstellen. Seine Kleidung war diesem Aussehen entsprechend; er sah mit einem Worte wie ein Bandit aus, nicht wie ein Operetten-Bandit, elegant, wohlfrisiert und mit einem feinen Dolche oder einem damaszirten Karabiner bewaffnet, sondern wie ein gewöhnlicher Straßenräuber, der sich fachte an sein Opfer heranschleicht, das ordinäre Messer im Aermel verbergend. Meine erste Regung war, meine Reisetasche auf den Rücken und meine Beine auf die Achseln zu nehmen und den beiden lebenswürdigen Patronen, die sehr gut mit einander bekannt zu sein schienen, Lebewohl zu sagen. Eine falsche Scham hielt mich zurück; ich fürchtete mich, den Anschein zu erwecken, als ob ich Furcht hätte, und ich sagte mir, daß es eigentlich lächerlich ist, die Menschen nach ihrem Aeußeren zu beurtheilen. Ich faßte also einen Entschluß und unter Vorantritt meines Arabers und gefolgt von meinem Malteser, der mir in seinem Jargon versicherte, daß ich bei ihm besser als im „Hotel Orient“ aufgehoben sein werde, kletterte ich die wurmstichige Treppe hinauf, welche nach dem ersten Stockwerke führte, und am Ende eines dunklen Korridors mit sehr verdächtigen Winkeln betrat ich ein geräumiges Gemach, das mit einem Bette, einem Tische, zwei oder drei Stühlen und einem alterthümlichen Kasten mit Spiegelscheiben in den Thüren möblirt

mich und trank meine Thränen weg, und als sie starb — ich war noch sehr jung, aber ich sehe sie vor mir, als wäre es gestern erst gewesen — da hielt sie in der kalten, zarten Rechten eine weiße Rose, wie diese, die letzte, die ich ihr gepflückt. Warum ich Ihnen all dies erzähle?“ fügte er verloren lächelnd hinzu. „Weil ich Ihnen sagen möchte, daß ich ein trostloses, liebesloses Leben führe, und wenn ich etwas Trost in meinem Glend, einen Schimmer von Liebe finden will, so muß ich weit, weit zurückdenken an meine frühesten Kindheit, an meine arme tote Mutter.“ Seine Stimme klang weich, es zitterte eine seltsame Behmut darin, und in seinen Augen schwamm es feucht wie von Thränen. Er erhob sich und trat einen Schritt zu Lea heran: „Doch diesen Traum von meiner Mutter hat mir ein anderer Traum verdunkelt, Madame! Ich habe geträumt, daß ich Sie liebe, Madame, mit einer verzehrenden Glut liebe, wie nur ein Stiefkind des Glückes zu lieben vermag; ich habe geträumt, daß auch Sie Madame, für mich, wie soll ich nur sagen, nicht Liebe, o nein, sondern Mitleid, Erbarmen fühlten; ich habe geträumt — o, was träumt man nicht alles! — daß ich Sie geküßt, wild geküßt und Sie an meine Brust riß und Ihnen zuflüsterte: „Was kümmert's mich, ob Du schuldig bist oder nicht? Sei mein, sei mein Weib, ich will Dich auf den Händen tragen, ich will Dein Sklave sein!“ Und Sie, Madame, Sie haben gelacht, und wie ich Ihr Lachen hörte, das silberhelle, grausame, erbarmungslose Lachen, da bin ich erwacht. Warum lachen Sie nicht, Madame? Lachen Sie, Jonel kommt, ein herrlicher Junge, ein glänzender Redner, ein Poet . . .“

(Fortsetzung folgt)

Rezeption des „Bukarester Tagblatt“.

Jonel Fortunat.

Ein Roman aus Rumänien

von Marco Prociner.

(80 Fortsetzung.) (Repr. aus „Ueber Land u. Meer.“)

Sie gab keinen Laut von sich, aber er sah, wie sie unter einem fieberhaften Schauer zusammenzuckte. Er ließ sich auf einen Stuhl neben ihr nieder und blickte, finster brütend, in ihr weißes Gesicht, auf dem starres Entsetzen ausgeprägt lag; ihre Hand ruhte auf dem Tische, er tippte mit den Fingern daran, dann umspannte er das feine Handgelenk und drückte es leise, und dabei überkam ihn ein eigenartiges Gefühl, halb wonnige Lust, halb banges, herzbelkemmendes Weh.

„Das also ist das Weib, das du liebst,“ so klang es in ihm, „das schöne, herrliche, göttliche Weib, das dich trostlos elend, wahnsinnig und unfähig glücklich machen kann, und du hältst ihre Hand in der deinen, und sie weiß, daß du Herr über ihr Leben, über ihre Zukunft bist. Weiß sie es auch, weiß sie es wirklich?“ Er ließ ihre Hand los.

„Von mir hängt Ihr Schicksal ab,“ sagte er, und es lag ein furchtbarer Ernst in seinen Worten, „ich frage Sie nochmals, wissen Sie, was das heißt, Madame?“

„Ich weiß es,“ sagte sie tonlos.

„Und wenn ich nun,“ rief er, und sein Gesicht wurde totenblaß und eine düstere Glut flammte in seinen Augen auf, „wenn ich dafür, daß ich Ihnen die Freiheit, die Jugend, den Glanz und den Reichtum wieder schenke, einen Preis . . .“

Er konnte den Satz nicht zu Ende sprechen, Lea war aufgesprungen, eine jähe Röthe bedeckte ihr Gesicht.

„Warum erschrecken Sie, Madame? fragte er, „Bitte, bleiben Sie sitzen.“

„Was sollen Ihre seltsamen Worte?“ murmelte sie verwirrt und wich einen Schritt zurück.

„Meine Worte erscheinen Ihnen seltsam,“ lachte er leise und bitter; „nun, ich will deutlicher sprechen. Denken Sie sich, Madame, dieser Buckelige, der da zerknirscht vor Ihnen sitzt, hat einen wundersamen Traum gehabt, ich will Ihnen den Traum erzählen, vielleicht daß Sie ihn deuten können.“ Er ergriff eine Rose vom Strauß, roch daran, sann eine Weile und sagte, wie zu sich selbst sprechen: „Meine Mutter hat Blumen und besonders Rosen, weiße Rosen, schwärmerisch geliebt; sie war ein schönes Weib, ein selten schönes Weib, und sie starb so jung. Mein Vater — er war ein Spieler und ein Trunkenbold und bis über die Ohren verschuldet — hat sie in den Tod getrieben, und wissen Sie, wie? Er riß mich kleinen Knirps, so oft er angetrunken von seinen wüsten Gelagen heimkam, aus dem traumseligen Kinderschlaf, schleuderte mich zu ihren Füßen und lachte: „Da hast Du Deinen buckeligen Engel, schau Dir ihn recht an!“ Darn nahm er orthopädische Uebungen mit mir vor, wie er es nannte; er schlug mich, um meine verkümmerten Glieder grad und gelenkig zu machen; aber, wie Figura zeigt, leider ohne Erfolg; und während dieser orthopädischen Uebungen kauerte meine Mutter in einem Winkel des Saales, scheu und verzagt, und wimmerte leise; aber wenn ich allein mit ihr blieb, wenn der Peiniger uns verließ, dann riß sie mich mit leidenschaftlicher Glut an ihre Brust und herzte und küßte

... (Faint text at the bottom left)

... (Faint text at the bottom right)

war, welcher auf eine ungewöhnliche Art hieher gerathen sein mußte.

Als ich mich allein befand, war es meine erste Sorge, das Zimmer zu untersuchen, in welchem ich zwei oder drei Nächte zubringen sollte. Jeder meiner Schritte auf dem verwahten und große Lücken aufweisenden Fußboden erweckte ein unheimliches Krachen und diese seltsame Musik beunruhigte mich noch mehr. Eine niedere, in einem finsternen Winkel verborgene Thüre, die ich durch Zufall entdeckte, führte auf einen zweiten Korridor, der sich, ich weiß nicht wohin, verlor; als ich diese Thüre verschließen wollte, bemerkte ich, daß das Schloß halb abgerissen war, daß der Schlüssel fehlte und daß sich auch kein Riegel an der Thüre befand.

Es war spät; ich hatte auf dem Schiffe zu Abend geessen und ich schickte mich also an, die Nacht so gut und sicher als möglich zuzubringen. Ich schob den Glaskasten vor eine der beiden Thüren und errichtete vor der anderen eine Barrikade aus dem Tische und den Stühlen; dann legte ich mein Geld und meinen Revolver unter das Kopfkissen, begab mich, indem ich mich dem Schutze Gottes empfahl, zur Ruhe und schlief bald ein.

Ich wurde weder bestohlen, noch ermordet; die Nacht verging im Gegentheil vollkommen ruhig, und als ich am nächsten Morgen erwachte, schämte ich mich meiner thörichten Furcht und hat den rechtshaffenen Malteser im Geiste um Verzeihung dafür, daß ich ihn für einen Banditen gehalten hatte. Während des Tages ging ich meinen Geschäften nach und benützte gleichzeitig die Gelegenheit, einige Erkundigungen über den Signor Alberti einzuziehen.

Dieselben waren widersprechender Natur und boten keine positiven Anhaltspunkte. Am Abend verbarrikadete ich mich nicht mehr, da ich mir dachte, daß kein Grund dazu vorhanden sei, daß die zweite Nacht nicht der ersten gleichen solle. Ich wollte in meinen eigenen Augen nicht feige erscheinen und begab mich zur Ruhe. Allein obwohl ich in dieser Nacht beruhigter war, als in der vorhergehenden, wollte der Schlaf nicht so rasch kommen, und es währte lange, ehe ich einschlief.

Mein Schlummer sollte aber von kurzer Dauer sein. Gegen Mitternacht glaubte ich plötzlich die Dielen krachen zu hören und diesem unheimlichen Geräusch folgte bald das leiser Schritte. Meine Augen öffneten sich weit in der Finsterniß, ohne daß es mir jedoch möglich gewesen wäre, Etwas wahrzunehmen. Ich horchte ängstlich und mit klopfendem Herzen. Es war unzweifelhaft, ein Mann war in mein Zimmer gedrungen; da war er ganz nahe bei mir; er kroch in der Finsterniß an mich heran und befand sich bereits ganz nahe an meinem Bette. Ich hatte nicht mehr Zeit, eine Bewegung zu machen, denn plötzlich fühlte ich ein Tuch, das mir über das Gesicht geworfen wurde und eine unsichtbare Hand, die mich am Halse faßte. Mein Haar sträubte sich; ich fühlte, daß mich die Besinnung verließ.

Wie lange diese furchtbare Situation dauerte, weiß ich nicht. Vielleicht nur eine Sekunde; allein das war eine jener Sekunden, welche einem Jahr-

hundert gleichen. Ich erkannte, daß ich verloren sei und merkwürdiger Weise brachte mir dieser Gedanke meine Kaltblütigkeit wieder. Indem ich meinen Athem anhielt und jede Bewegung vermied, gelang es mir, meine beiden Hände unbemerkt bis zu meiner Brust zu erheben; ich ballte die Fäuste, dann schnellte ich mit einer heftigen Bewegung empor... und fiel plötzlich erwachend aus dem Bette auf den Fußboden hinab.

— Zum Geier, sagte ich an dieser Stelle, wissen Sie Herr Gay, daß Sie einigermaßen unheimliche Träume haben?

— Warten Sie, fuhr er fort, meine Geschichte ist noch nicht zu Ende. Dieser furchtbare Sturz, sowie der wilde Traum hatten mich wüthend gemacht. Ich sprang fluchend auf, zündete ein Streichhölzchen an und machte die Runde durch das Zimmer. Ich schalt mich über meine Feigheit aus, die überall einen Mörder witterte... Plötzlich aber stieß ich einen heiseren Schrei aus und wich entsetzt zurück... Da stand der Bandit thatsächlich vor mir, zusammengekauert wie zum Sprunge bereit, mit hervorstehenden Augen und verzerrtem Gesicht.

Was soll ich Ihnen sagen? Ich kam wieder zur Besinnung und erkannte mein eigenes Bild, das mir der Glaskasten mit seinen Spiegelscheiben reflektierte. Ich prüfte mich in denselben mit einem Gefühle unsäglichen Schreckens; ich fürchtete, daß mein Haar während dieser furchtbaren Szene grau geworden sei. Glücklicherweise war das nicht der Fall; allein ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich bloß den Anbruch des Tages abwartete, um meine Rechnung zu begleichen und dieses Haus des Unglücks zu fliehen. „Wissen Sie, mein Herr,“ sagte der Malteser zu mir, als ich ihm meine Rechnung zahlte, „daß Sie für sich allein mehr Lärm machen, als alle meine anderen Miether zusammen!“

Ich glaubte es wohl, da außer mir ein anderer Miether gar nicht da war. Das ist mein Abenteuer, fügte Herr Gay hinzu, indem er seine Zigarre wegwarf. Und wenn Sie je Ihre Reise beschreiben sollten, so hoffe ich, daß Sie diese Geschichte verschweigen werden.

— Das kann ich Ihnen nicht versprechen, gab ich ihm zur Antwort.

Bunte Chronik.

(Gleiches Recht für alle.) Man schreibt aus London, 21. Juni: Bei der Besichtigung der Feuerwehr am 25. Mai durch den Prinzen und die Prinzessin von Wales gab es ein furchtbares Gedränge, und die Massen des Volkes konnten von den Freiwilligen nicht in Ordnung gehalten werden. Am Tage darauf erschien ein Journalist namens Sims vor dem Polizeirichter und verlangte eine Vorladung gegen den Herzog von Cambridge wegen persönlichen thatsächlichen Angriffes. Der Bittsteller erklärte, der Herzog von Cambridge habe ihn beim Kragen gepackt und in das Gesicht geschlagen, ohne daß er (Sims) irgendwie den Herzog beleidigt oder belästigt hätte. Der Polizeirichter verweigerte, den

Kläger in Eid zu nehmen und wollte keine Vorladung gegen den Herzog ausstellen. Sims appellirte gegen diese Rechtsverweigerung und heute entschied der Lord Oberrichter Coleridge, daß der Polizeirichter den Vorladungsbefehl gegen den Herzog von Cambridge, den Vetter der Königin, ausfertigen müsse. Es sei, so bemerkte Lord Coleridge in seinen Entscheidungsgründen, von der höchsten Wichtigkeit, daß das Publikum sicher wäre, daß vor dem Gesetze alle Unterthanen der Königin gleich sind.

(Bitte um Hinrichtung.) Kürzlich ist in Antwerpen der Mörder Masquellier, der eine alte Frau umgebracht hatte, zum Tode verurtheilt worden. Da die Todesstrafe dort regelmäßig in Zuchthausstrafe umgewandelt wird, so fürchtete Masquellier das gleiche Loos. Er richtete deshalb ein Gesuch an den Kriegsminister, worin er die „Wohlthat“ der gegen ihn verhängten Strafe beansprucht und ausdrücklich guillotiniert zu werden verlangt. Er will von einer Strafumwandlung nichts wissen und besteht darauf, daß der Gerechtigkeit ihr Lauf gelassen werde. Es ist nicht das erste Mal, daß die belgische Justiz mit einem solchen Gesuch angegangen wird. Ein gewisser Westdagh, der seine Frau getödtet und zerstückelt hatte und zum Tode verurtheilt wurde, hatte sich seinerzeit ebenfalls jener Strafmilderung widersetzt. Jetzt, wie damals, wird aber das Recht der Begnadigung von Amtswegen geübt werden und die Guillotine, trotz der Wünsche des Verurtheilten, nicht in Thätigkeit treten.

(Ausgewürfelte Bibeln.) Man schreibt aus London unter dem 15. v. M.: Ein seltsamer Gebrauch findet alljährlich in der Gemeinde-Kirche von St. Joes, in Huntingtonshire, statt. Vor zweihundert Jahren hinterließ ein excentrischer Mann dem Pfarrer und den Mitgliedern des Kirchenraths einen Obstgarten mit der Weisung, daß aus dem jährlichen Ertrag Bibeln gekauft und diese in der Kirche selbst ausgewürfelt werden sollten. Diese Ceremonie fand vor einigen Tagen wieder statt. Um dem Skandal des Auswürfelns gewissermaßen die Spitze abzubrechen, sprach der Pfarrer ein Gebet und entschuldigte das seltsame Vorgehen mit dem vom Erblasser aufgestellten Bedingungen, welche seit 200 Jahren erfüllt worden seien. Dann wurden die Bibeln von sechs Knaben und Mädchen in drei Würfen ausgelost und das Absingen eines Kirchenliedes und ein Segensspruch schlossen die Zeremonie.

(Seiteres vom Tage.) In einer kleinen Stadt war unter den Damen eine mannigfaltige Sammelmüt eingegeben. Die Ehemänner hatten darunter viel zu leiden und klagten oft einander ihr Loos. — „Ja“, sagte der Gerichtsfretär W., nun wird es mir bald zu arg, jetzt sammelt meine Frau schon alte Krinolinen.“ — „Ach“, seufzte der Kaufmann D., „das schöne Geld für die alten Töpfe, in denen die Griechen und Römer ihren Kohl gekocht haben sollen! — Und so sang Jeder ein anderes Klageged. — Der Rentier R. aber meinte: „Meine Herren, Sie alle können noch lachen! Wissen Sie, was meine Frau sammelt? Die sammelt — meine Hausschlüssel!“

Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Erster Theil.

48. Fortsetzung.

Ach, wenn er gewußt hätte, was geschehen war! Welchen Haß hätte er gegen Denjenigen empfinden müssen, der ihm das einzige Mädchen unglücklich gemacht hätte, dem er eine jener Neigungen weihete, welche man bloß für Kinder haben kann, die man unter seiner Obhut heranwachsen sah.

Auch er war tief erschüttert von der Ermordung seines Freundes Jacques Bresson, den er wie einen Bruder liebte, nicht frei von Argwohn; allein in seiner milden Gemüthsart wagte er ihn nicht bestimmt zu formuliren und überließ die Führung der Angelegenheit Noel, seinem zweiten Selbst, da er dessen sicher war, daß sich dieselbe in genug starken Händen befand, um zu einem Resultate zu führen.

Die Victoria der Baronin fuhr, von dem taktmäßigen Trabe der beiden prachtvollen englischen Pferde — ein wahres fürstliches Gespann — gezogen, dahin und die Müßiggänger auf den Boulevards bewunderten und beneideten die Ruhe der Züge dieser prachtvollen Blondine, welche auf den Kissen des Wagens hingestreckt lag. Die Frauen, welche zu dieser noch frühen Stunde ihren Geschäften nachgingen, Modistinnen mit ihren Kartons in der Hand, Ladenmädchen und arme Stellenuchende Geschöpfe, sagten sich mit einer gewissen natürlichen Eifersucht, daß diese Glückliche nichts zu wünschen übrig habe. Das Gespann, der Kutscher, der Lakai waren von einer Art, welche auf den ersten Blick

den Besitz von Millionen, den wirklichen Reichtum verrathen. Die Besitzerin dieser Equipage konnte nur eine große Dame aus den aristokratischen Vierteln oder eine Finanzfürstin sein, deren Gedanken stets rosigter Natur sein mußten.

Die Passanten, welche dergestalt dachten, machten eine falsche Rechnung.

Die Baronin fühlte in ihrem Innern den Sturm heranziehen. Sie sagte sich, daß Johann-Maria, der keinen Grund hatte, maliziös zu sein, ihre eine Wahrheit enthüllt habe. Sie erinnerte sich, daß der Herzog in früheren Jahren vor ihr in cynischer Weise die Reize Yvonne's gepriesen habe, eines Tages hatte er sogar gesagt:

— Sehen Sie doch dieses junge Mädchen an; welches Glück und welche Erfolge würde sie in der guten Gesellschaft haben. Das ist in der That ein Ideal, meine Blüthe!

Und die Blicke, welche er ihr mit solcher Kühnheit so oft zuwarf, als er ihrer ansichtig wurde, Blicke, die sie förmlich zu entkleiden schienen, mit jener Unverschämtheit, wie dieselbe Personen eigen ist, die nichts für heilig halten! Sie hatte mehr als die Ahnung, sie hatte die Gewißheit eines Verathes.

Wozu hätte Johann-Maria übrigens auch eine solche Lüge erfinden sollen, und welches Interesse hatte er an einer solchen? Hatte sich dieser Bursche nicht immer gleich seinem Herrn, dem Baron Noel, voll Ehrfurcht und Zuorkommenheit gegen sie gezeigt? Ihr Verhältniß mit dem Herzog war ihm doch vollständig unbekannt. Deshalb also widersetzte sich ihr Geliebter ihrem Wunsche, nach Scaer zu kommen! Alle seine Vorwände der Klugheit und Vorsicht hatten bloß den Zweck, sie fern von dem

Schauplatz seiner Siege zu halten und ihr dieselben zu verheimlichen. Innerhalb vier Monaten hatte er Derjenigen, welche bereit war, sich ihm rückhaltlos zu opfern und die seine Liebe so bethört hatte, daß sie selbst zu einem Verbrechen fähig war, kaum eine Woche gewidmet.

Sie genügte ihm also schon jetzt nicht mehr, und Herr von Baudrey zog ihr ein Landmädchen vor. Sie erklärte sich nun seine Kälte, seine gelangweilte Miene, das Bedürfniß, das er hatte, Paris zu meiden, seine so plötzlich aufgelaunte Begeisterung für die Bretagne, welche er früher verabscheute. Dieser Mann hatte sie also betrogen, sie, Louise Renaud, die sich für so scharfblickend hielt und für so unmöglich, betrogen zu werden. Er betrog sie also in unverfälschter Weise. Und seiner wegen hatte sie sich solchen Gefahren ausgesetzt, hatte sie ihre Ehre, ihre Freiheit auf das Spiel gesetzt, indem sie die Mitschuldige an der Ermordung ihres Gatten wurde.

Sie wäre gerne zu ihm nach Langon hingeflogen, um ihn zu sehen, ihn zu befragen und seine Gefühle zu errathen.

Baron Noel hatte Recht gehabt, seinem Freunde Mehan zu sagen, daß er seine Vorbereitungen zur Reise treffen solle. Die Stunde nahte, wo es zu handeln galt; das von Johann-Maria ausgesäete Saat Korn sollte so rasch aufgehen, wie ein während eines Sturmes in die Erde gesenktes Saat Korn. Ueberdies sagte sich die Baronin, daß sie der Klugheit genug geopfert habe, daß sie kein Band in Paris zurückhalte, daß es Zeit sei, die Freiheit zu genießen, die sie so theuer bezahlt hatte und daß sie in Zukunft nichts mehr kompromittiren könne. (Fortsetzung folgt.)

Rumänischer Lloyd.

Bukarester Börsenbericht

Bukarest, 10. Juli.

Unser Markt setzte auch im Verlaufe seines heutigen Verkehrs die von ihm eingeschlagene Paasstendenz fort. Den Impuls hiezu gaben vorwiegend die matten Rentencurse, welche aus dem Auslande vorlagen. Dies bewirkte, daß unsere 4- und 5perc. Renten Gegenstand vielseitigen Ausgebotes bildeten. Erstere küßten $\frac{1}{4}$, letztere $\frac{1}{2}$ perc. ein. Ebenso mußten sich sämtliche Spielwerthe mäßige Kursverluste gefallen lassen. Bank-Aktien wichen auf 980, Dacia auf 259, Nationala stagnirten auf 235, während Baubanken zum Kurse von 100 à 102 erhältlich waren. In Devisen erlahmte der Verkehr vollständig, zumal die Häfen sich mit Rimessen überboten, während das Goldagio gänzlich verschwand und das Papiergeld ein Aufgeld gegen Gold von $\frac{1}{4}$ per Mille bedang.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100 $\frac{5}{8}$, 7% rurale Pfandbriefe 101 $\frac{1}{2}$, id. 5% 95 $\frac{3}{4}$, 7% städtische Pfandbriefe 101—, id. 6% 102—, idem 5% 92 $\frac{3}{4}$, 5% perpet. Rente 94 $\frac{1}{4}$, 5% amort. Rente 97—, 4% Rente 86 $\frac{3}{4}$, 5% Communal-Anleihe 89—
Aktien: Nationalbank 990, Baubank 102—, Dacia-Romania 259—, Nationala 236—. Devisen: Paris Check 100.20, 3 Monate 99.45, London Check 25.20—, 3 Monate 25.10—, Wien Check 2.12—, 3 Monate 2.10—, Berlin Check 123.25 3 Monate 122.75, Antwerpen Check 100.— 3 Monate 99.10 Agio 0.05— Tendenz fest.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 9. Juli 11 Uhr 55 Min. Vormittag.)
Herbstweizen 846, Hafer 613, Juli August-Mais 512, August-Weizen 16.50. Tendenz steigend.— Aufträge unter den coulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Strada Blanari 11.

Bratlaer Getreide-Markt.

vom 27. Juni a. St. 1889.

Sectl.	Libre	Frco.	Sectl.	Libre	Frco.
6400 Weizen	58—	10.50 Mag.	1670 "	59—	11.— Schl.
2850 "	57—	9.25 Caic	1520 "	60 $\frac{3}{4}$	11.90 "
1000 "	56 $\frac{1}{2}$	9.12 $\frac{1}{2}$	2200 Rog.	51 $\frac{1}{4}$	5.20 Caic
8750 "	56 $\frac{1}{2}$	8.65 Schl.	1900 "	52 $\frac{3}{4}$	6.— Mag.
600 "	53 $\frac{1}{2}$	8.85 Mag.	1750 Futur.	60—	6.55 Schl.
900 "	55 $\frac{1}{2}$	8.40 Schl.	1800 "	61—	6.70 Mag.
900 "	56 $\frac{1}{2}$	9.— Caic	5500 "	57 $\frac{3}{4}$	6.17 $\frac{1}{2}$ Schl.
4500 "	58 $\frac{1}{2}$	11.30 Mag	3100 Gerste	45 $\frac{1}{2}$	4.80 Caic.
850 "	55—	8.70 Caic.			

Marktbericht der Czernowitzer Frucht Börse

vom 8. Juli n. St. 1889.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“)

von bis		von bis	
fl. fr. fl. fr.		fl. fr. fl. fr.	
Weizen prima	8.— 8 15	Hafer Herrschafts-	
Mittel	7.50 7 75	waare	6.20 6 30
Roggen prima	6.10 6.20	Marktiv.	5.80 5.90
Mittel	5.85 5.90	Ufancow.	— —
Gerste Brauerm.	— —	Mais prima	— —
Brennerei-	— —	Mittel, alt	— —
Malzw.	4.75 5.—	nen prompt	4.80 4.90

Die Preissteigerung von Weizen und Korn hat am heutigen Markte weitere Fortschritte gemacht; auch die anderen Körnerfrüchte hielten sich fest. Neues Korn per August-September wurde zwischen 5 fl. 70 kr. bis 6 fl. 10 kr. gehandelt.

Serbische Eisenbahnen. Wie dem „Bund“ von „unterrichteter Seite“ mitgeteilt wird, ist jetzt begründete Aussicht vorhanden, daß die Verwaltung der serbischen Staatsbahnen in Belgrad in den Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen eintreten wird, und zwar im Hinblick auf die neuerdings in Bezug auf das serbische Eisenbahnwesen vollzogenen Veränderungen. Bekannt ist, daß die jetzt beseitigte französische Gesellschaft diesen Anschluß stets hintertrieb. Der Eintritt auch der bulgarischen Staatsbahnen (Direktion in Sophia) und der orientalischen Eisenbahnen (Betriebsdirektion in Konstantinopel) ist dann nur noch eine Frage der Zeit, zumal auch die rumänischen Bahnen seit vielen Jahren dem Verein angehören.

Telegramme

(Vereinigte Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas.“)

Berlin, 9. Juli. Der Ausschuss des deutschen Emin-Pascha Komitees erhielt ein Telegramm, welches bestätigt, daß die deutsche Emin-Pascha-Expedition von der Kowcho-Bucht nördlich von Lama ins Innere marschirte.

Berlin, 9. Juli. Die Offiziösen setzen noch heftiger den Kampf gegen die Russenwerthe fort. Die „Post“ konstatirt die wachsende Verlegenheit der Pariser Börse in Folge der Russenanleihe. — In dem gestrigen Artikel der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ über den Krieg erblickt man allgemein

einen Bismarck'schen Warnungsruf an Waldersee. Mehrere Blätter heben die Schärfe und Wichtigkeit des offenbaren Gegensatzes beider Männer hervor. Die „Nationalzeitung“ betont, daß hier zum ersten Male in unbestreitbar offiziöser Form auf einen Konflikt Bismarck-Waldersee hingewiesen werde. Das Volk wisse übrigens, daß Bismarck auch militärische Gesichtspunkte gebührend in seine politische Rechnung einsetze. Das Vertrauen, welches die Nation zu seiner Beurtheilung der Kriegs- und Friedensfrage hege, werde nach allen Anzeichen von Wilhelm II. ebenso getheilt, wie von Wilhelm I. Die „Vossische Zeitung“ meint, die Art, wie gegen Waldersee gehetzt werde, müsse das Gegenheil der beabsichtigten Wirkung erzielen. Man wisse allgemein, daß sich die Angriffe der Offiziösen über Waldersee hinaus nach höherer Stelle richten, während der Muth fehle, einen nationalen Entrüstungssturm zu erregen, wie in den 99 Tagen gegen Kaiser Friedrich. Die Angriffe seien politisch thöricht, denn sie würden bei Hofe nur belacht und die Stellung Waldersee's werde umso unangreifbarer. Aber die Angriffe seien auch schädlich, weil sie im Auslande den leider nicht unberechtigten Eindruck hervorrufen, als herrsche in den deutschen Regierungskreisen die Anarchie. Die „Vossische“ warnt vor der Täuschung, daß die Angriffe auf Waldersee die Stellung des Reichskanzlers befestigen könnten. Nur durch ein Mittel könne Bismarck allmächtig werden: durch eine echt freie, volkstümliche Politik, andernfalls werde er zuletzt zwischen zwei Stühlen sitzen.

Berlin, 9. Juli. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist das heute beendete russische Konvertirungsgeschäft ein den Erwartungen der emittirenden Häuser nicht entsprechendes, indem nur ein verhältnißmäßig geringer Betrag zur Konvertirung angemeldet worden sein soll.

Berlin, 9. Juli. Entgegen mehreren Berliner Telegrammen an ausländische Blätter kann konstatirt werden, daß die Demission Bismarck's niemals zur Frage gestanden.

Hamburg, 9. Juli. Der Erksul von Samoa, Weber ist gestorben.

Karlsruhe, 9. Juli. König Karol begab sich zum Bädergebrauche nach Badenweiler.

Wien, 9. Juli. In der Plenarsitzung der ungarischen Delegation hob während der Budgetberatung des Neupern der Berichterstatter Dr. Falk die Thatsache hervor, daß alle europäischen Großmächte wenigstens offiziell der Politik einer treuen Vertragsbeobachtung zugestimmt haben. Dieser Erfolg ist zum großen Theile auf die zur Aufrechterhaltung des Friedens gebildete centraleuropäische Allianz zurückzuführen. Angesichts dieses Erfolges sind alle Ereignisse in diesem oder jenem Orientstaate von sekundärer Bedeutung. Nach einer kurzen Diskussion wurde der Bericht des Herrn Falk im Ganzen angenommen und das Budget für die auswärtigen Angelegenheiten ohne Aenderung votirt.

Paris, 9. Juli. Der Marineminister erklärte sich einverstanden, daß morgen die Debatte der Interpellation Lanessau's betreffs der Unzulänglichkeit der Flotte beginne. — Der Generalbericht des Budgets ist dem Senate bereits vorgelegt worden.

Paris, 9. Juli. Der in Algier weilende Oberst Vincent kommt am Freitag nach Paris. — Die Ausstellung wurde gestern von 203.000 Personen besucht.

Bern, 9. Juli. Rußland theilte mit, es werde die Konferenz für die internationale Arbeitergesetzgebung aus Opportunitätsgründen nicht beschicken.

Kopenhagen, 9. Juli. Der König und die Königin sind zurückgekehrt.

Konstantinopel, 9. Juli. Der von der Türkei nach Kreta entsendete Mahmud Pascha hat die Forderungen der Unzufriedenen zurückgewiesen; die Bauern der westlichen Distrikte haben die Steuern zu zahlen verweigert. Die Truppen und Gensdarmen, beordert zu interveniren, waren, um Blutvergießen zu vermeiden, genöthigt, sich zurückzuziehen.

Paris, 10. Juli. Die Reise der Herren Laguerre und Deroulède in das Departement der Dordogne rief Sonntag und Montag verschiedene Manifestationen in Montrons, sowie Zusammenstöße zwischen Boulangisten und Anti-Boulangisten hervor. — Die Kammer nahm das Militärgesetzesprojekt in der Fassung, wie es der Senat votirt hatte, an. — Admiral Krantz antwortete auf eine Interpellation Lanessau's, daß er einen Nachtragskredit von 58 Millionen zum Baue von Kriegsfahrzeugen zu verlangen beabsichtige. Tirard meinte, daß die Regierung die finanziellen Hülfquellen zwar berücksichtigen müsse, daß er aber nicht zögern wird, an den Patriotismus der Kammer zu appelliren, sobald neue Opfer für die Flotte als notwendig erkannt worden wären. (Beifall.) Die einfache Tagesordnung wurde angenommen. — Die opportunistischen Journale kritisiren lebhaft die Rede Goblets.

St. Etienne, 10. Juli. 37 Leichname sind aus der Grube Verpilloux herausgezogen worden.
London, 10. Juli. Im Oberhause verlangte Lord Castletown, daß England sofort Anstalten treffe, um von Portugal Schadenersatz für die Unbilden zu verlangen, die den englischen Aktionären durch die Confiscirung der Eisenbahn der Delagoabai geschehen sei. Marquis Salisbury bekämpfte dieses Verlangen als zu früh gestellt. Wenn die Versicherungen der Eisenbahngesellschaft, von Portugal kontestirt, sich demnächst bestätigten sollten, so wäre das Vorgehen Portugals entschieden ein ungerechtes. Portugal ist verständigt worden, daß es eventuell für die den englischen Kapitalisten angefügten Schäden verantwortlich sei. Hierauf zog Lord Castletown seinen Antrag zurück. — Gemäß dem Regierungsprojekte, entschied das Unterhaus, das Gesetzesprojekt bezüglich der Apanagen der Mitglieder der königlichen Familie einer Spezialkommission zuzuweisen. Die seitens der Radikalen eingebrachten Amendements wurden abgelehnt. — Den offiziellen, von Cairo eingelangten Depeschen zufolge, schätzt der Oberst Wodehouse die feindlichen Streitkräfte auf 500 (?) Mann und 300 Kameele. Die ägyptischen Streitkräfte sind ungenügend, um die Derwische anzugreifen. Aber der Oberst Wodehouse verfolgt dieselben mit den Dampfern und hat diesen anbefohlen, sich zahlreich zu Assovan zu concentriren. Zu diesem Zwecke sind die Vorbereitungen bereits getroffen.

Petersburg, 10. Juli. Der Czar hat die Concentrirung sämtlicher Panzerschiffe und der disponiblen Kanonenboote, welche dem Ostseegeschwader angehören, im Hafen von Kronstadt anbefohlen, woselbst dieselben Anfangs August durch den Kaiser einer Revue unterzogen werden sollen. Unmittelbar nach Beendigung dieser Besichtigung, beginnen die großen Flottenmanöver des Ostseegeschwaders. Der Czar wird diesen Manövern beiwohnen.

Arangelovsk, 10. Juli. König Alexander ist gestern Nachmittags hier eingetroffen. Die Stadt war prächtig decorirt. Die Bevölkerung bereitete dem jungen Souverain den herzlichsten Empfang.

Belgrad, 10. Juli. König Alexander ist gestern Abends hier eingetroffen und mit Enthusiasmus empfangen worden.

Kairo, 10. Juli. Sechshundert Mann Infanterie und eine Eskadron englischer Husaren begeben sich Ende der Woche nach Assovan.

Briefkasten der Redaktion.

Eine Abonnentin: Es genügt Baron G. in Paris.

Luther's Elyseum.

Täglich

Militär-Musik

des 6. Dorobanzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Weinert.

Ausshank von abgelagertem Doppel-März-Bier. Für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen.

Entrée frei.

Sochachtungsvoll

Erhard & Sophie Luther.

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

CROITORIA MODERNA

J. Weich, 980

BOULEVARD ELISABETH.

Dr. EMIL FISCHER,

wohnt

Strada Smârdan No. 4.

Kurs-Bericht

vom 10. Juli n. St. 1889.

Börselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs.		Berlin	
3 Uhr Nachmittags	Kauf. Verkauf.		
pre. Rente amort 1883	83.75 84.25	Napoleons	16.22
pre. Municipal-Oblig.	89.— 89.50	5% Rum. Rente	96.50
pre. Cred. fone. urb.	92.50 93.—	6% Eisenb.-Oblig.	107.40
pre. Cred. fone. urb.	101.75 101.50	5% Schuldversch.	103.—
pre. Cred. fone. urb.	101.75 102.25	8% Anl. Oppenheim.	—
pre. Cred. fone. rur.	95.50 96.—	5% Bukarester Anl.	96.80
pre. Cred. fone. rur.	101.50 102.—	Rubel-Papier compt.	207.25
pre. Rum. Rente perp.	97.— 97.50	Disconto-Gesellsch.	226.45
pre. R. Rente amort.	96.40 96.75	London 3 Monate	20.34
pre. Staats.-Oblig.	—	Paris 3 Monate	81.15
(convertirte Rural)	100.50 101.—	Wien 3 Monate	—
pre. Rum. Eisenbahn-Oblig.	—	Napoleons	9.47
pre. Anl. Stern 1864	—	Imperial	9.72
pre. Anl. Oppenheim 1886	—	Lira ottoman.	10.72
pre. Cred. fone. urb. Jassy	—	Silber gegen Papier	100.—
pre. Jassyer Communal-Anleihe (Asphalt)	—	Rubel-Papier compt.	121.00
10 Lei zins. Pensions-Oblig. (nom. 300 Ln.)	250.— 255.—	Credit-Anstalt.	301.50
Municip.-Lose à Ln. 20	43.— 46.—	Oesterr. Papierrente	83.80
Rum. Bau-Gesellschaft	—	„	99.80
Vers.-Ges. Nationala	—	„	99.80
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	—	Ungar.	99.80
Rum. National-Bank	970.— 980.—	Oesterr. Silber-Rente	84.50
Banca Romaniei	—	London 3 Monate	119.50
Rum. Papier-Fabrik	—	Paris 3 „	47.40
		Berlin 3 „	58.40
		Paris.	
Oesterreichische Gulden	2.11.— 2.13 50	4 1/2% Franz. Rente	104.35
Deutsche Mark	123.— 1.25.—	5% Rumän. Rente	97.80
Französ. Banknoten	100.— 101.—	Italienische Rente	94.20
Englische Banknoten	25.— 25.50	Griech. Anleihe 1879	505.—
Rubel	2.60.— 2.65	„ 1881	462.50
Gold-Agio	—	Ottomanbank	605.65
Napoleon d'or gegen Gold	—	Unifone d'Egyptbank	448.75
		London Sicht	25.16
		Berlin 3 Monate	121.81
		London.	
		Consolidés	98. 1/2
		Actien der Banque de Roumanie	8.50
		Paris 3 Monate	25.37
		Berlin 3 Monate	20.58
		Amsterdam 3 Monate	12.03

Gesang-Verein „Eintracht“

Programm:

zu dem am Sonntag den 14. Juli n. St. Nachmittags im

TROCADERO - GARTEN nächst Filareter stattfindenden

Sommer-Fest

von 2 Uhr an: Concert der Prager Kapelle aus dem österr.-ungar. Casino unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Skrlandt. — Gesellschaftsspiel. — Aufstieg von Luftballons und Knallraketen und Tanz im Freien — In dem eigens hiezu neuerbauten Sommertheater kommen nachfolgende Programmnummern zur Aufführung:

- Beginn punkt 7 Uhr Abend.
- „Heinzelmännchen“, Männerchor von Lentwich
 - „Spinn, Spinn“, gemischter Chor von Jüngst.
 - „Poeten auf der Alm“, Männerchor von Engelsberg.
 - „Gigerl Couplet“, in 3 verschiedenen Costumen und „Der alte Drabra“, Masken — gesungen von Hr. Pohl. Der Costum- und Maskenwechsel geschieht vor den Augen des Publikums.)
 - „Wiener Duette“ im Wiener Gigerl Costume gesungen von den Herren Pohl und Borsolo.

Witten in der Nacht.
Posse in 1 Aufzug nach dem französischen von Herrn Lanbe Personen: Herr Piesede Hr. Borsolo Ein Herr Hr. Pohl. Eine Frau und eine Herrenstimme. Ort der Handlung im Piesede's Schlafzimmer. Die Zwischenpausen werden durch Concertieren eines Streichorchesters ausgefüllt.

Tanz im Salon
unter dem Klängen des oberrühnten Streichorchesters. Entrée: in den Garten imbegriffen der Auführungen im Sommertheater für Mitglieder und deren Familien per Person 50 Cent., für Nichtmitglieder pr. Person Ln. 1.—

Kartenverkauf: bei Carol Grün, Schirmfabrik, Calea Victoriei Nr. 10 I. Stock, vis-à-vis der Polizei-Präfectur und bei den Vorstandsmitgliedern.

Cassa-Eröffnung 1 Uhr. — Beginn des Festes 2 Uhr. Für gute und billige Speisen und Getränke, sowie für genügende Gartenbeleuchtung und Sitzplätze und für das Vorhandensein von Fahrgelegenheiten für Heimfahrt, ist Vorsorge getroffen.

Der Vorstand.
Bei Regenwetter findet das Fest den darauffolgenden Sonntag statt

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	6. Juli.	5. Juli.
Donau: Preßburg	3.29 M.	3.39 M.
Budapest	3.06	2.67
Drsova	2.43	2.44
Heiß: M.-Sziget	0.38	0.36
Szolnok	0.34	0.50
Szegedin	1.87	2.09
Brau: Barcs	6.00	4.50
Effeg	1.61	1.53
Sabce: Siffel	0.12	0.27
Mitrovitz	2.03	2.13

Fahr-Plan

der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Reinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Don Drsova	Samstag	Montag	Donnerstag	12 Uhr Mittag
L.-Severin	3	3	3	Nachmitt
Brsa-Palanka	4	4	4	„
Rabuevaz	6	6	6	„
Gruja	6	6	6	„
Calafat	8	8	8	„
Wibbin	8	8	8	„
Kompalanka	10	10	10	„
Rahova	10	10	10	„
Belet	10	10	10	„
Corabia	10	10	10	„
Nicopoli	10	10	10	„
Magurele	10	10	10	„
Simnizea	12	12	12	Nachmitt
Sifov	12	12	12	„
Rufschul	12	12	12	„
Giurgevo (Smarba)	12	12	12	„
Turufah	10	10	10	„
Usteniza	11	11	11	„
Calarasi	Montag	Mittwoch	Samstag	1
Silifria	„	„	„	4
Drov	„	„	„	4
Ezernavoda	„	„	„	8
Hirsova	„	„	„	10
Gurajalomiza	„	„	„	10
In Braila	„	„	„	10
Galatz	„	„	„	2

Abfahrt zu Berg:

Don Galatz	Dienstag	Donnerstag	Sonntag	9 Uhr Vormitt
Braila	10	10	10	Nachmitt
Gurajalomiza	2	2	2	„
Hirsova	3	3	3	„
Ezernavoda	5	5	5	„
Drov	9	9	9	„
Calarasi	7	7	7	„
Silifria	10	10	10	„
Usteniza	2	2	2	Vormitt
Turufah	2	2	2	„
Giurgevo (Smarba)	2	2	2	„
Don Giurgevo (Smarba)	11	11	11	„
Rufschul	12	12	12	Uhr Nachm.
Sifov	12	12	12	„
Simnizea	3	3	3	„
Magurele	6	6	6	„
Nicopoli	6	6	6	„
Corabia	8	8	8	„
Belet	10	10	10	„
Rahova	11	11	11	„
Kompalanka	Donnerstag	Samstag	Dienstag	6 Uhr Vormitt
Wibbin	„	„	„	8
Calafat	„	„	„	9
Gruja	„	„	„	12
Rabuevaz	„	„	„	12
Brsa-Palanka	„	„	„	2
In L.-Severin	„	„	„	4
Don L.-Severin	Freitag	Sonntag	und Mittwoch	5

Vokalfahrten.

Abfahrt zu Thal:
Don Galatz nach Tulcea-Jemail Dienstag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr Frühl.

Abfahrt zu Berg:
Don Jemail nach Tulcea-Galatz Mittwoch, Freitag u. Sonntag 8 Uhr Frühl.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Obessa:
Abfahrt von Galatz nach Obessa Freitag 8 Uhr Frühl.
Abfahrt von Obessa nach Galatz Dienstag 4 Uhr Nachmittags

Der Frachten- und Passagierverkehr zwischen Galatz und Batum: folgt von 20. Juni ab regelmäßig zweimal per Monat u. zwar mit dem Seedampfer „Medea D“. Erste Abfahrt 20 Juni, zweite 4. Juli.

Das Agentien-Inspektorat.

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.
Ecke der Strada Blănari und Bacani I. Stock.
(vis-à-vis Hôtel Kiriaz).
Lektionen in- u. außer dem Hause.

Im Badeorte Saison

bei Kronstadt
sind mehrere möblierte Familien-Wohnungen umgeben von einem schönen Park mit besten Quellwasser, für die diesjährige Saison zu vermieten und wolle man sich diesbezüglich brieflich an die Eigenthümerin Kaufmannswitwe Frau W. Standler in Kronstadt wenden.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 20. Mai (1. Juni) 1889 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheni 9 Uhr Abends Eilzug, 7 Uhr Vormittags Personenzug, 9 Uhr 40 M. Vorm. bis Maraschki Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Eilzug. Anschluß in Ploesti an den Eilzug nach Predeal und in Buzeu an den Eilzug nach Galatz.
Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 35 Min. Vorm. Personenzug, und 4 Uhr 35 Min. Nachm. Eilzug.
Von Ploesti nach Campina, Sinaia, Predeal: 9 Uhr 40 Min. Vormittags und um 6 Uhr 9 Min. Abends.
Nach Pitesti, Craiova, L.-Severin, Berciorova: 4 Uhr Nachm. Eilzug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitesti.
Nach Giurgevo (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eilzug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Som Filareter Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug.
Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Ungheni, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 30 Min. Morgens Eilzug 9 Uhr 55 Min. Abends Personenzug, 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Maraschki gemischter Zug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug von Ploesti, 11 Uhr 45 Minuten Vorm. Eilzug von Ploesti.
Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug.
Von Berciorova, Lurn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug, 8 Uhr 10 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 Min. Mittags Personenzug nur von Pitesti, 10 Uhr 30 Min. Abends eben solcher Zug, 11 Uhr Nachts jeden Mittwoch und Sonntag Eilzug
Von Giurgevo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 45 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Die Bergquitzungszüge von Bukarest nach Predeal verkehren vom 1. Juni n. St. bis 1. Oktober n. St. an allen Sonntagen und gesetzlich vorgeschriebenen Feiertagen und zwar von Bukarest nach Predeal: Abgang um 6 Uhr 5 Min. Morgens, Ankunft in Predeal 10 Uhr 25 Minuten Vormitt. — Von Predeal: nach Bukarest Abgang um 7 Uhr 10 Min. Abends, Ankunft in Bukarest 11 Uhr 40 Min. Nachts.

Keine Zahnschmerzen mehr, leichtblutendes, krankes Zahnfleisch, Zahngeschwüre und Entzündungen werden geheilt, ubler Geruch aus dem Munde verhütet, lockere Zähne befestigt

bei stetem Gebrauch des weltberühmten echten k. k. Hofzahnarzts

Dr. POPP's Anatherin-Mundwasser

welches jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. POPP's Zahnpulver od. Zahnpasta.

erhält man stets gesunde und schöne Zähne. das Beste zum Selbstauffüllen hohler Zähne. hautauschläge jeder Art und auch ganz

Dr. Popp's Zahnplombe
Dr. Popp's Kräuterseife
vorzüglich für Bäder.
Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.
Haupt-Depôt: Wien I., Bognergasse 2.

Zu haben echt auf Verlangen in Bukarest: Droguerie Brass, der Herren Zurner, Varlanescu, Parfumerie Stella, Droguerie Rietz und Jon Teşuan in allen renommirten Apotheken, Droguerien und Parfumerien Rumänien. 212

Makulatur-Papier

70 Ck. per Kilo verkauft die Adm. d. „Bul. Tagblatt“.

Wichtig für Fotografen

Sch behre mich, den B. L. Interessenten bekannt zu geben, daß ich in der

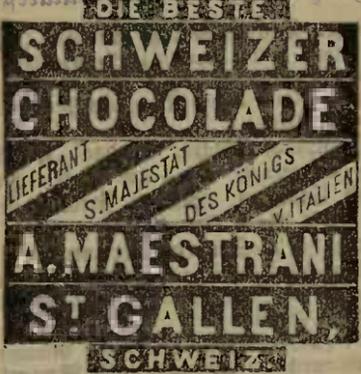
Calea Dorobantilor No. 18

eine Tischlerei für sämtliche photographische Artikel eingerichtet habe. Bestellungen sowie Reparaturen werden prompt auf das Billigste und Beste ausgeführt.

332 26

J. Schmiedinger.

Generalvertretung für Rumänien



Solis Singer
Sofia
45 225

Ein Gymnasial-Sprachenlehrer

ertheilt französischen und rumänischen Unterricht unter günstigen Bedingungen. Calea Plevnei No. 136
405 20

Die neuen

Holländischen Kreuzlose

haben jährlich 3 Gewinn-Ziehungen mit Haupttreffern von baar

Frcs. 400.000, 200.000, 100.000!

Sämmtliche Treffer ohne Abzug zahlbar.

Nächste Ziehung

am 1. August 1889 mit



gleich 400.000 Frcs.

Kleinster Treffer mindestens Frcs 28, steigend bis Frcs 50, daher gegen den derzeit billigen Einkaufspreis von nur Frcs 29 auch im ungünstigen Falle kein Verlust ist.

Diese empfehlenswerthen, sicheren und gewinnbringenden Original-Lose sind cursgemäß à Frcs. 29 in allen Bank- und Wechselgeschäften zu haben.
406 15

er feine und gutgeschnittene Herrenkleider zu mässigen Preisen haben will, der wende sich vertrauensvoll an das Herrenkleider Atelier
507 8

Carol Lengyel

Strada Jeneri No. 1,

woselbst auch feine Militärkleider angefertigt werden.

Zu vermieten

von jetzt ab der große Seliade-Garten und das Haus auf dem Moschilor-Platz, welches 30 Zimmern enthält. — In diesem Hause kann, was immer installiert werden, besonders aber eine Bierfabrik, wobei der Garten für Unterhaltungen, wie beim Oppler, benützt werden kann.
518 5

Deutsche Köchin.

Für ein Haus ersten Ranges in Rusteik wird eine deutsche Köchin tüchtige Köchin gegen guten Lohn gesucht. — Adresse ertheilt die Administration d. Bl.
530 2

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:



Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Central-Dépot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:

CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzelle 9.

Hauptniederlage für Rumänien bei Wartanowicz & Herzog in Bukarest. Ferner zu haben in Bukarest bei: M. Economu & Co., J. Zamphirescu, Ed. Jul. Rissdörfer, F. Brus, N. Joanid & Co., Jon Tetcu, D. Staicovici, D. G. Moceanu, J. Coltescu, Petrake Jón, Corneliu Danilescu, F. Bruzzesi, G. Kosman, Gustav Rietz, D. Joan & Vasilescu.
95 3

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner,

Strada Brezoianu No. 25,

hat stets vorrätig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthezustand, Zierrpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mässigen Preisen.

Sträuschen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Wohlthätigkeitslotterie

zu Gunsten der Fokendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Genehmigt von der rumänischen Regierung Preis eines Looses 1 Frank. Der Hauptgewinn beträgt 20.000 Francs. Die Gesamtzahl der Lose 200.000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40.000 Francs nach der untenstehenden Vertheilung. Die Verloosung wird in Bukarest den Gesetzen gemäß stattfinden.

1 à 20,000	20,000
1 à 3,000	3,000
1 à 2,000	2,000
1 à 1,500	1,500
2 à 1,000	2,000
2 a 500	1,000
4 a 250	1,000
8 a 125	1,000
20 a 100	2,000
50 a 50	2,500
200 a 20	4,000
	40,000

Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.



sind bei **Max Fischer Galatz,** Strada Mare 29

Ständiges Lager stets 20 bis 30 Stücke.

Ratenzahlungen bewilligt. Pianinos werden miethweise in ganz Rumänien ausgeliehen.

Illustrirter Preiscontant gratis u. franco.
334 16

Dr. THÖR,

Spezialarzt

Syphilis

und 306 12

Manneschwäche

seit 18 Jahren (1870),

ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.

Strada Emigretu 3,

Eingang von der Strada St Voivozi.

Ein junger Kaufmann Manufakturist, deutsch, rumän. und ungar. Sprache mächtig, mit guten Referenzen versehen, Kenntnisse in Buchführung besitzt. Sucht als Reisender, Magasiner, Inkassant oder seinen Kenntnissen nach, entsprechende Stelle. Gefällige Off. erbeten unter „M. Nr. 10“, an die Adm. d. „Buk. Tagbl.“ 534 1

Ein Assistent der Pharmacie findet sofort Aufnahme beim Apotheker Schwab in Galatz. 536 1

Geheime

Krankheiten

Syphilitis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß, Sanktausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Ca sântă“ (Calea Mosilor) Ordination v. 2--5 Uhr Nachm. NB. Kranke werden in vollständiger Verpflegung genommen.

Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Nonnen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzig konzeptionirte

Stellenvermittlungs-Bureau

für ganz Rumänien. Pension zu mäßigem Preise für stellenlose Damen

Adelheid Bandau,

Diplomirte Lehrerin. Strada Moei Nr. 8. Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 19

Die 107. Herzogliche Braunschwelgische

Landes-Lotterie

besteht aus 107,000 Loosen, auf welche in 6 Abtheilungen 50,000 Gewinne und eine Prämie, darunter nachfolgende Hauptgewinne, entfallen: eventuell höchster Gewinn à M. 500,000 speciell

1 Prämie	à M. 300,000
1 Hauptgewinn	200,000
1 "	100,000
2 "	80,000
1 "	60,000
1 "	50,000
2 "	40,000
3 "	30,000
1 "	24,000
5 "	20,000
11 "	15,000
2 Gewinne	12,000
22 "	10,000
2 "	8,000
3 "	6,000
55 "	5,000
2 "	4,000
109 "	3,000
311 "	2,000
723 "	1,000
1048 "	500

47,695 Gewinne à 300, 250, 240, 200, 150, 140 M. etc. etc. zusammen im Betrage von

10 Mill. 309,000 M.

welche im baarem Gelde zur Anzeigung gelangen, und kostet durch alle 6 Classen ein Viertel-Original-Loose M. 31.50, halbe 63 M. und ganze Loose 26 M.

Zur ersten Gewinnziehung, welche am 18. und 19. Juli 1889 stattfindet, verkaufe ich nur Original-Loose und zwar: Ganze Loose à M. 16.80 oder Lei 21. — Halbe " " 8.40 " 10.50 Viertel " " 4.20 " 5.25 gegen Einzahlung des Betrages in recommandirtem Brief oder mittelst Postanweisung.

Für die Gewinnauszahlung hafter der Staat, Jedem Loosebesitzer wird gratis amtlicher Plan und amtliche Gewinnlisten zugesendet, und erfolgt Gewinnauszahlung unter strengster Discretion. 486 5

Ich erbeite möglichst sofortige Loosebestellung, da die Nachfrage nach Loosen dieser mit den größten Gewinnen ausgestatteten Lotterie eine sehr große ist.

Robert Günther, Lotterie-Haupt-Collecte, Braunschweig (Deutschland.)

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordnungsstunden: Vorm. von 9-9 u. Nachm. 2-5 Uhr. STRADA CAROL Nr. 18.

Bukarester Unterhaltung-Anzeiger

Luther's Elisium.

Täglich Militär-Concert. Ausschank von gut abgelagertem **Märzen-Bier.** Tramway u. Caroussel sehen Kindern zur Belustigung gratis zur Verfügung.

„Colosseum Oppler“.

Schöner Garten und Saal in Bukarest
Täglich Garten-Concert.
Bere Peleş.
Vorzüglichste warme und kalte Speisen.
prix fix à la carte
Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth.

Als Lehrling

findet ein ordentl. Angabe sofort Aufnahme bei F. Jensen, Uhrmacher, Calea Grivita No. 112. 503 4